Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 41. Breslau, Donnerstag, den 18. Februar 1915. 26. Jahrgang.

Der gelbe Erbe!

Die Eröffnung des Unterseeboot-Kriegs. Zwei fremde Handelsschiffe versenkt.

Kolomea erobert, weitere 6000 Gefangene.

Japan auf dem Sprunge!

Aus Peking wird gemeldet, daß der japanische Minister des Aeußeren Kato erklärte, Japan müsse darauf bestehen, daß sämtliche Forderungen, welche es gestellt habe, bewilligt werden. Das chinesische Ministerium des Aeußeren erklärt dagegen, daß es in seiner ablehnenden Haltung verharren werde.

Mit Windeseile wird Asien in den Strudel des Weltkrieges hineingerissen. Die Ausschaltung der gebundenen europäischen Großmächte gibt Japan den Mut, rücksichtslos über die riesige, aber hilflose Beute herzufallen, die sich ihm in dem chinesischen Millionenreich darbietet. Fieberhaft ist es mit kriegerischen Vorbereitungen beschäftigt, seine Flotte ist in die chinesischen Gewässer abgedampft, nachdem sie 20.000 Mann Marineinfanterie aufgenommen hat. Japan holt sich, was es nicht gutwillig erhält, mit Gewalt — ohne Rücksicht auf den guten Freund England, auf Frankreich und Rußland und auf Amerika.

Es ist wiederholt gesagt worden, daß Amerika der eigentliche Sieger im Weltkrieg sein werde. Solange die europäischen Völker sich bekriegen, zieht Amerika als Lieferant hohe Profite. Zugleich trachtet es einen großen Teil des Welthandels an sich zu reißen, dem Zwecke soll ja auch der Ankauf deutscher Schiffe dienen. Aber so glatt wie Amerika es dachte, macht sich das Geschäft doch nicht, wenn auch sicher ist, daß die gewaltsame Verminderung der lebendigen Arbeitskräfte Europas zum Teil die Bedeutung Amerikas in der Weltwirtschaft steigern wird, so leidet Amerika doch zunächst mehr als es vom Kriege Vorteil hat. Und es gewinnt immer mehr den Anschein, als sei nicht die Neue Welt, sondern das alte Asien jener Erdteil, dem aus dem Weltkrieg neue ökonomische und politische Kräfte zuwachsen werden, die vielleicht auf die Dauer den Einfluß oder wenigstens die Vorherrschaft Europas in Asien ausschalten werden. Japan schickt sich an, sein Verlangen: Asien den Asiaten! der Verwirklichung entgegenzuführen.

Japan fordert von China: Verlängerung der Abtretung von Dalny und Port Arthur auf neunundneunzig Jahre, terminlose Verlängerung des Vertrages über die südmandschurische Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienerwerbs, Einschluß der Südmandschurei und der Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltene Interessenzone, terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantungbergwerke. Uebertragung der Instruktionen des Heeres und der Marine an japanische Offiziere, Ernennung japanischer Räte bei den chinesischen Ministerien für Finanzen, Unterricht und Heer, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche fremde Sprachen lehren.

Zu dieser Meldung kamen noch russische Kommentare, die ausdrücken, in Wirklichkeit gehe das Verlangen Japans noch weiter und es komme einer Protektoratserklärung über China gleich. So oder so, jedenfalls will Japan die Gelegenheit ausnutzen zur Ausbreitung seiner Macht. England und Frankreich, Deutschland und Rußland sind in Europa mit allen Kräften gebunden, bleiben nur die Vereinigten Staaten, die Japan entgegentreten können. In der Tat hat auch die Union sehr unwillig geknurrt, als Japan in der Südsee vorstieß und sich auf Inseln festsetzte; auch ist's Amerika zweifellos nicht recht, wenn Japan sich in China ganz einnistet. Aber zwei Hasen kann Amerika nicht gleichzeitig jagen: wenn es dem Handel mit Kriegsmaterial nachgehen will, kann es nicht gleichzeitig selbst ernsthaft rüsten, und wenn es in Südamerika und anderwärts den deutschen Handel an sich ziehen will, darf es nicht gleichzeitig den Kriegspfad betreten. Ueberhaupt: Uncle Sam hat an dem mexikanischen Feuer genug, er schreckt vor dem glühenden ostasiatischen Eisen zurück. So kann denn Japan ziemlich ungeniert vorgehen, nur der Umfang seiner eigenen Kräfte schreibt ihm vor, wieweit es sich vorwagen darf. China selbst kann wenig Widerstand leisten. Das große Reich ist wohl äußerlich und ganz im Rohen zu einem Ein-

(Fortsetzung Seite 2.)

Vormarsch in der Bukowina.

Die Kämpfe in der Bukowina und Ostgalizien scheinen weiter äußerst günstig für unsere Verbündeten zu verlaufen. Heute kann der österreichische Generalstabschef die Einnahme von Kolomea nach erbitterten Kämpfen, die Ueberschreitung der Pruth und die Gefangennahme von 6000 Russen melden. Damit ist an einer neuen Stelle der russische Widerstand gebrochen. Ob sich die weitere Meldung der Kölnischen Zeitung vom Abzug der Russen aus Czernowitz bestätigt, muß abgewartet werden. Denn die Budapester Presse, der die Nachricht entnommen ist, zeichnet sich durch Gewissenhaftigkeit gerade nicht aus und hatte diesen Abzug schon einmal gemeldet. Nach späteren Meldungen haben die Russen jedoch 20 Kilometer vor der bukowinischen Hauptstadt Verteidigungsstellung angenommen, was allerdings die Abreise des Gouverneurs nicht ausschlösse.

Köln, 17. Februar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Budapest: In überaus heftigen Kämpfen gewinnen die verbündeten Truppen in der Bukowina einigermaßen Boden. Die Russen mit Einschluß des Generalgouverneurs Ewreinow verließen Czernowitz und ziehen ihre Truppen aus allen Befestigungen zurück. Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen die russische Front durchbrochen und den Pruth überschritten haben und in Galizien bis Sniatin vorgedrungen sein. Die Lage des linken russischen Flügels soll verzweifelt sein.

Die Eroberung von Kolomea.

6000 neue Gefangene.

Wien, 17. Februar. (W. T.-B.) Amtlich wird verlautbart 17. Februar mittags:

Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluczow, Wt und Myszyn seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den Fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

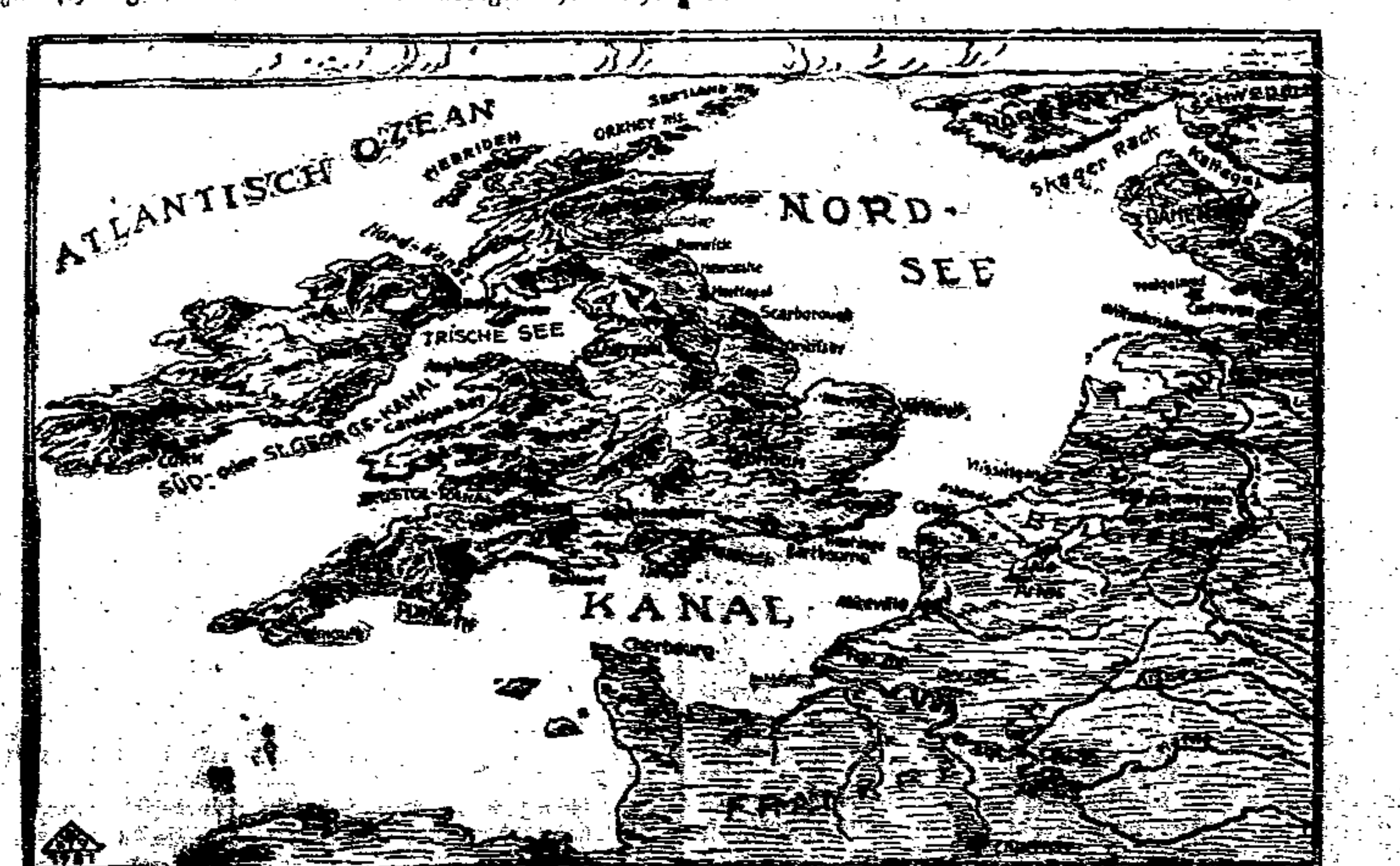
Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszkow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht.

An der Front in Russisch-Polen (Westgalizien) war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Eröffnung des Unterseeboot-Kriegs.

In einer langen Antwortnote hat Deutschlands Regierung den Vereinigten Staaten noch einmal die Ursachen auseinandergesetzt, die sie zum Unterseebootkrieg gegen die englischen Küsten veranlaßte. Sie gibt in dieser weiter unten abgedruckten Note die gewünschte Erklärung ab, daß sie nicht die Absicht habe, den legitimen Handel der Neutralen zu schädigen, betont aber im übrigen ihr Recht



und den festen Willen, die englische Handelsschiffahrt nach Kräften zu unterbinden. Sie hofft, daß dann keine Mißgriffe entstehen, wenn die englische Regierung ihre Täuschungsversuche mit falschen Flaggen unterläßt und Amerika seine Handelsschiffe durch Kriegsschiffe begleiten läßt. An der Eröffnung des Blockadekrieges am heutigen 18. Februar ist also nicht mehr zu zweifeln. Amerikas Interesse dürfte in diesem Augenblicke auch von der anderen Seite des Ozeans, von Japan her, etwas mehr in Anspruch genommen sein. Auch dort hat ihnen ja England einen Bärendienst erwiesen.

Es geht los!

Paris, 17. Februar. **Nach einer amtlichen Meldung entdeckte am Dienstag um 1,30 Uhr nachmittags der französische Dampfer „Ville de Lille" auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturms von Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittelst Bomben, die in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers zehn Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.**

Berlin, 17. Februar. Der englische Dampfer „Dulwich" der unterwegs von Hull nach Rouen war, ist, so wird der „Dtsch. Tagesztg." aus Rotterdam gemeldet, am Montag abend, 20 Seemeilen von Cap d'Antifer bei Le Havre entfernt, von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Wie gewöhnlich, erlaubten die Deutschen der Mannschaft, die Rettungsboote zu besteigen und sich in Sicherheit zu bringen. Dann sprengten sie den „Dulwich" in die Luft.

Havre, 17. Februar. (Agence Havas.) Der englische Dampfer „Dulwich", der von Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern abend um 6 Uhr zwanzig Meilen nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angeschossen und am Steuerbord getroffen worden. In der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Bemannung flüchtete in die Rettungsboote [illegible] Nach [illegible] Besatzung wurden 19 Mann von dem Torpedoboot [illegible] „Aquebris" in der Nacht in Le Havre an Land gebracht.

heitsstaat zusammengeleimt, aber eine militärische Kräftigung wurde dabei nicht erreicht, auch die vordem militärisch leidlich leistungsfähigeren Provinzen werden heute fast ohnmächtig sein. Nun hat freilich Japan die schlimmen Folgen des mandschurischen Krieges und der an ihn anknüpfenden gewaltigen Rüstungssteigerung noch nicht überwunden und es wird eben jetzt von einer politischen Krise geschüttelt. Aber vielleicht eint gerade die Aussicht auf Beute die besitzenden Klassen, die ja längst hungern nach einer Ausbreitung des Ausbeutungsgebiets.

Welche Aussichten eröffnen sich da für Europa? Aus Indien holte die englische Kapitalistenklasse fabelhafte Reichtümer, die holländische Bourgeoisie hat ihre ganze Lebensführung eingerichtet auf die Einnahmen aus Hollands Inselbesitz. Im Norden Asiens hatte Rußland einen Fuß weit vorgesetzt und war tief in altes Mandschugebiet eingedrungen, die äußere Mongolei hat es noch neuerdings sich so gut wie angegliedert. Im Herzen Chinas gaben die Kaufleute, Ingenieure und Diplomaten aller kapitalistischen Großstaaten sich ein Stelldichein. Nun aber steht der kleine gelbe Mann auf: während der männermordende Krieg die Weißen sich gegenseitig umbringen läßt, baut der Japaner Trutzwehren gegen Europa auf und legt Fesseln zurecht, mit denen der europäische Wettbewerb in China eingeschnürt werden soll. Rußland und England, ganz besonders England, dessen indischer Besitz auf die Dauer gefährdet ist, werden dabei am meisten leiden. Es geht mit England wie dem Hund in der Fabel: der Hund ging über den Steg mit einem Stück Fleisch im Maul und sah im Wasser sein Abbild. Geschwind schnappte er nach dem Fleisch im Wasser und — hatte garnichts mehr.

* * *

Das Schwert wird geschliffen.

Hamburg, 17. Februar. Die „Hamburger Nachrichten" erfahren aus Haag: Nach einer Depesche des „Daily Chronicle" aus Tokio trifft Japan große militärische Vorbereitungen. Auf allen Kriegswerften wird fieberhaft gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die noch vor wenigen Wochen im Südsee-Archipel operierten, werden fast alle in japanische Häfen zurückgeführt und sind nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20000 Mann Marine-Infanterie seien in den letzten Wochen auf Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa 35 japanische Kriegsfahrzeuge kreuzen an der chinesischen Küste.

* * *

Angriffe im Westen und neue Siege im Osten.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen die Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere und 179 Franzosen fielen in unsere Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa dreihundert Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre.

Auch im Priesterwalde, nördlich Toul, sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in der Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

* *

Albanien gegen Serbien.

Nisch, 16. Februar. Der albanische Angriff gewinnt an Ausdehnung. Die Albanesen nahmen sechs Ortschaften und unterbrachen die Telegraphenverbindungen zwischen Prisrend und Wranische. Während unseres Rückzuges wurden auf unserer Seite hundert Mann außer Gefecht gesetzt, darunter zwei Offiziere. Man ist ohne Nachricht von der Garnison von Jour, die sich nicht rechtzeitig zurückziehen konnte.

Gegen den Mißbrauch und Vorsichtsmaßregeln.

Berlin, 17. Februar. Wie nach der „Voss. Ztg." von gut unterrichteter Seite verlautet, soll der Kapitän des „Laertes" im Auftrage der holländischen Regierung wegen Mißbrauchs der holländischen Flagge interniert worden sein.

Die Stimmung in den holländischen Reederkreisen ist, wie dem „B. T." aus dem Haag gemeldet wird, sehr ernst. Am Donnerstag wird eine allgemeine Beratung der Schiffahrtsinteressenten stattfinden. In einer Ministerkonferenz mit den Reedereivertretern wurde beschlossen, daß die holländischen Schiffe bei der Annäherung deutscher Unterseeboote sofort stoppen. Der Kanalverkehr zwischen Frankreich und England ist eingestellt worden.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Die Holland-Amerika-Linie hat in London bekanntgegeben, daß ihre Schiffe nach den Vereinigten Staaten, nach Cuba und Mexiko den gewöhnlichen Kurs durch den Kanal beibehalten werden.

Die Blätter melden, daß die Fährdampfer von Rotterdam und Vlissingen nach London den Dienst einstellen. Morgen Donnerstag soll ein Frachtschiff von Vlissingen ausfahren, das Post nach England mitnimmt. „Handelsblad" meldet aus Vlissingen: Der Post- und Güterverkehr nach England soll auf den Frachtdampfern der Zeeland-Linie Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von Vlissingen nach Tilbury geschehen.

Großer Flieger-Angriff.

Amsterdam, 17. Februar. „Telegraaf" meldet aus London von gestern, daß nach Mitteilung der Admiralität vierzig Land- und Wasserflugzeuge Ostende, Middelkerke, Ghistelles und Zeebrügge, sowie die schweren Batterien östlich und westlich des Hafens von Ostende, die Artilleriestellungen bei Middelkerke, Wagentransporte auf den Wegen nach Ostende und Ghistelles und den Damm von Zeebrügge mit Bomben bewarfen, um die bei den früheren Angriffen erzielte Bresche zu erweitern. Auch auf die Schleusen von Zeebrügge, auf Boote vor Blankenberghe und Fischdampfer vor Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Acht französische Flugzeuge griffen gleichzeitig das deutsche Fliegerlager bei Ghistelles an und unterstützten die Engländer, indem sie den deutschen Fliegern das Aufsteigen erschwerten.

Vlissingen, 17. Februar. Gestern abend brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, das es in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt hatte. Der Offizier wurde interniert. Das Flugzeug liegt im Vlissinger Hafen.

Amsterdam, 17. Februar. Das englische Flugzeug, das, wie gemeldet worden ist, in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt worden war, hat mehrere Schüsse erhalten und war heruntergeschossen worden.

England beherrscht die Welt der Nachrichten.

Daß das Kabel Brest-New York unterbrochen sei, wird der „Vossischen Zeitung" aus Zürich gemeldet. Alle kontinentalen Telegramme müßten nunmehr über England und die dortige Zensur befördert werden.

Die Kanadier sind da.

Ottawa, 17. Februar. Der Premierminister verlas im Unterhause eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, daß das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich eingetroffen sei.

Französische Ehrenmänner.

Zu der Freisprechung der deutschen Militärärzte in Paris ist folgende Gegenerklärung des Regierungsvertreters zu erwähnen, über die dem „Tag" aus Genf berichtet wird:

„Es ist mir eine Ehrenpflicht, festzustellen, daß gegen Dr. Davidsohn und die anderen Angeklagten keinerlei Schuldbeweis vorliegt. Demgemäß wird die Entscheidung des Kriegsgerichtes fraglos der Freispruch sein."

Der Advokat Raynal unternahm sofort Schritte, die Heimfahrt der freigesprochenen Herren zu beschleunigen.

Lodz in deutscher Verwaltung.

Posen, 17. Februar. Das „B. T." meldet: Oberbürgermeister Schoppen von Gnesen ist zur Stadtverwaltung von Lodz berufen worden.

Der russische Gesandte aus Bukarest abgereist?

Wien, 17. Februar. (W. T.-B.) Das „Acht-Uhr-Blatt" meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Poklewski Koziell ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Die Arbeiterpartei für die Buren.

Amsterdam, 18. Februar. „Nieuws van den Dag" berichten aus dem südafrikanischen Blatte „Volksstem", daß der Krieg den Streit der Parteien in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament wurden im letzten Monat von Mitgliedern der Arbeiterpartei scharfe Worte gegen Botha und die britische Regierung inbetreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Bunting sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiederbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so wäre das Volk jetzt frei! Die Engländer würden in gleichem Falle auch angegriffen haben. Hertzogs Antrag wurde nur mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf seiten Hertzogs als Bothas ist. Man erwartet, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische unionistische Partei verlieren, dagegen die Hertzogpartei und die Arbeiterpartei gewinnen werden.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

40] (Nachdruck verboten.)

Aber Georg schien keine Veranlassung zu sehen, die neu erwachte Hoffnung zu schüren, sondern fuhr bedächtig fort: „Ich sagte: unter gewissen Voraussetzungen. Diese existieren für den Augenblick nicht" — hier machte der Sprecher eine Pause und ließ einen forschenden Blick über das Antlitz seines Zuhörers gleiten — „aber wir können sie vielleicht schaffen."

„Dann tun wir es natürlich", entschied Jim Cox unbekümmert, als sei damit die Frage gelöst.

„Vielleicht — aber, wie Sie selbst sagten, wir tun es. Glücklicherweise haben wir gemeinsame Interessen, mit einem Wort, wir sind gezwungen, zusammenzuhalten. Ich vertraue Ihnen und Sie können fest auf mich bauen."

Treuherzig reichte ihm Jim Cox seine breite Faust: „Meine Hand darauf, Harrison!"

„Wir haben bereits unser Uebereinkommen getroffen, aber es schadet nichts, unsern Bund äußerlich zu besiegeln." Damit nahm er die dargebotene Hand und drückte sie kräftig. „Nun besprechen wir die Sache zu Ende. Selbst wenn Sie ihn überschätzen, besitzt Ihr Fund natürlich einen gewissen Wert. Ich habe nichts dagegen, zu teilen, wie Sie sich ausdrücken. Als meinen Einsatz im Unternehmen werde ich die Aktiengesellschaft bilden, die das nötige Kapital vorschießt. Sie selbst erhalten eine gewisse Anzahl Aktien, Lohn und Tantieme als Leiter des Unternehmens. Ich nehme an, daß Sie nichts gegen eine solche Stellung einzuwenden haben?"

Jim Cox grinste vergnügt.

„Also sind wir in dem Punkt einig", fuhr Georg fort. „Sie dürfen sich jedoch nicht einbilden, daß die Grube das eigentliche Wertobjekt ist, o nein, das sind die Aktien, deren Wert wiederum von der Produktion der Grube abhängt. Verstehen Sie, Cox? Gut! Also das Ganze ist eine Spekulation, müssen Sie wissen. Ich kenne viele ähnliche Unternehmungen und weiß, daß Grubenaktien zu enormem Preis verkauft wurden, obwohl die Gruben nicht der Bearbeitung wert waren. Aber wir können immerhin unsere Aktiengesellschaft bilden und die Aktien auf einige tausend Hände verteilen. Dann müssen wir überlegen, wie weit es sich lohnt, den Grubenbetrieb hier im Lande zu eröffnen. Auf diese Art setzt man heutzutage dergleichen Unternehmungen ins Werk. Bevor wir jedoch die Aktien ausstellen, müssen wir die Konzession und Mutungsscheine besitzen. Sich an die jetzige Regierung von Costa Negra zu wenden, wäre ganz [illegible], das sehen Sie wohl ein?"

„Es hieße soviel, als den Herren alles zu schenken und nicht einmal einen freundlichen Dank dafür zu erhalten."

„Genau meine Ansicht, und da wir auch in diesem Punkt im reinen sind, will ich Ihnen drei Viertel der Veranlassung zu meiner Reise hierher berichten."

„Das genügt", pflichtete Jim Cox bei.

„Vollständig. Ich sehe ein, daß ich mein Vorhaben nicht allein durchführen kann. Ich habe einen Kompagnon nötig, der mit dem Lande und seinen Bewohnern vertraut ist, einen unerschrockenen Mann, der mir zur Seite steht, und — wie Sie es bereits getan haben — mir im Falle der Not helfen kann. Rücken Sie näher heran, ich muß leise sprechen."

Jim Cox blinzelte verständnisvoll. Ohne sich weiter zu bedenken, begann Georg und erzählte beinahe alles, wie er es versprochen. Das Interesse des Zuhörers wuchs immer mehr, und als der Erzähler zu dem Punkt der Abreise von New York gelangt war und eine Pause machte, brach er aus: „Ich will verdammt sein, wenn das nicht die gewagteste und kühnste Spekulation ist, von der ich je gehört habe."

„Sie ist großartig — wenn sie glückt."

Jim Cox nickte ernsthaft, indem er sagte: „Lassen Sie mich einmal sehen, was Sie ausgerichtet haben, so kann ich vielleicht ... hm!" Er stockte ärgerlich und murmelte: „Hier ist's nicht angebracht, im voraus etwas zu versprechen. Weiter im Text!"

Georg lachte und fuhr in seiner Erzählung fort. Als Cox hörte, daß Palmasso Georg am Hafen empfangen und ihn bei seinem Namen genannt, unterbrach er ihn: „Können Sie sich denken, wer hierher telegraphieren und Ihre Ankunft melden konnte?"

„Hm ... ich wage nicht einen bestimmten zu nennen. Die Hauptsache ist, daß ich mit heiler Haut hier sitze."

„Darin haben Sie recht. Erst gilt's, mit Ihren Feinden in Costa Negra fertig zu werden. Später kommen die anderen daheim an die Reihe."

„Das habe ich mir auch gedacht."

Ueber Georgs Erklärung, daß ein Unbekannter im Hafen seinen Namen genannt, lachte Cox. „Der Kerl war natürlich dorthin geschickt, um ihn zu nennen, als Sie vorübergingen. Er kannte Palmasso, aber nicht Sie. Es ist klar, daß man beabsichtigte, Ihnen Furcht einzujagen."

Den Ball des Präsidenten berührte Georg nur flüchtig, dagegen berichtete er ausführlich seine Unterredung mit dem Minister. Dann erwähnte er sein zweites Zusammentreffen mit [illegible], dagegen verschwieg er die Episode mit Quiroga und wie er diesem beigestanden hatte.

„[illegible]", sagte Jim Cox, als der andere schwieg, „und dann [illegible] ich."

Bei diesen Worten lehnte er sich vornüber und betrachtete Georg eine Weile nachdenklich. „Allein der Umstand, daß sie gewissermaßen ein ganzes Hotel eingerichtet haben, um Sie beiseite zu schaffen, beweist, daß sie nichts scheuen werden. Natürlich hätte es der Betreffende am liebsten gesehen, wenn Sie nie hierher gekommen wären. Aber da Sie nun einmal gelandet waren, wollte er Sie auf die bequemste und anständigste Weise wieder los werden. Hätten Sie sich schleunigst wieder auf den Weg gemacht, würde man Sie nicht daran gehindert haben, aber da Sie so eigensinnig waren, zu bleiben, so ... gute Nacht, junger Harrison! Alles war im voraus sorgfältig ausgedacht. Ihnen blieb nur die Wahl zwischen den Behandlungsmethoden."

„Ich habe gewählt."

„Selbstverständlich. Und Naguiera, der merkte, mit wem er es zu tun hatte, schlug zu."

„Richtig. Und dessen ungeachtet sitzen wir hier."

Jim Cox stützte den Kopf nachdenklich auf die Hand. „Harrison", begann er, „haben Sie bemerkt, daß es irgendwo einen schwachen Punkt ... gewissermaßen ein Loch gibt? Soweit ich recht gehört, ist alles auf Ihrer Seite in Ordnung, im logischen Zusammenhang. Der Fehler muß bei Ihren Gegnern zu suchen sein. Die Eile, die Naguiera bekundet, deutet an, daß er die Schwächen seines Gebäudes kennt und weiß, daß sich ein gefährliches Loch darin findet. Weshalb wartete er nicht ein paar Tage, weshalb versuchte er nicht, Sie zu ermüden? Es wäre bedeutend einfacher und für beide Teile nicht so gefährlich gewesen." Plötzlich schlug sich Jim Cox mit beiden Händen auf die Knie und brach aus: „Seine Sache ist faul, und das weiß er."

„Na, merkten Sie das, Cox, das macht Ihrem Scharfsinn alle Ehre. Ja, da gibt's etwas, das meine Aufgabe verhältnismäßig erleichtert. Ich weiß nur noch nicht auf welche Weise."

„Ich will verdammt sein, Harrison, wenn Sie nicht bessere Karten in der Hand haben, als ich anfänglich vermutete. Keiner von uns weiß indessen, welche zuerst ausgespielt werden müßte. Und ein einziger Fehler kann das ganze Spiel verderben. Sie haben mich wirklich nachdenklich gemacht, Harrison."

„Denken Sie nach! Indessen will ich meine Geschichte vollenden. Bevor Sie die Ihrige begonnen, war es meine Absicht, Ihnen für Ihren Beistand eine runde Summe anzubieten. Jetzt tue ich es nicht mehr. Sie haben große eigene Interessen zu hüten und Ihr Vorteil zwingt Sie, auf meiner Seite zu stehen. Glückt unser Vorhaben, werde ich die geschäftliche Seite Ihrer Spekulation auf mich nehmen. Sie werden durch mein Mitwirken keinen Verlust haben."

„Davon bin ich überzeugt, Harrison", sagte Jim Cox herzlich.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Berlin, 17. Februar. (Amtlich.) Die gestern abend dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika auf seine Mitteilung vom 12. Februar übergebene deutsche Erwiderung hat folgenden Wortlaut:

Die Kaiserlich deutsche Regierung prüfte die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten im Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft, von welcher ihr die Mitteilung diktiert erscheint. Die Kaiserlich deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin eins, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist,

Mißverständnisse zu verhüten,

die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten umso mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen, wie in der Note vom 4. Februar eingehend dargelegt wurde, in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schiffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen

die völkerrechtswidrige Seekriegführung England's

darstellt, die sich bisher durch keinerlei Einspruch der Neutralen auf die vor Ausbruch des Krieges allgemein anerkannte Rechtsgrundlage hat zurückführen lassen. Um in diesem kardinalen Punkte jeden Zweifel auszuschließen, erlaubt sich die deutsche Regierung nochmals, die Sachlage festzustellen:

Deutschland hat bisher die geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Seekrieges gewissenhaft beobachtet, insbesondere hat es dem gleich zu Beginn des Krieges gemachten Vorschlag der amerikanischen Regierung, nunmehr die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung zu ratifizieren, unverzüglich zugestimmt und deren Inhalt auch ohne solche formelle Bindung unverändert in sein Prisenrecht übernommen. Die deutsche Regierung hat sich an diese Bestimmung gehalten, auch wo sie ihren militärischen Interessen zuwiderliefen; so hat sie beispielsweise bis auf den heutigen Tag die Lebensmittelzufuhr von Dänemark nach England zugelassen, obwohl sie diese Zufuhr durch ihre Seestreitkräfte sehr wohl hätte unterbinden können. — Im Gegensatz hierzu hat

England selbst schwere Verletzungen des Völkerrechts

nicht gescheut, wenn es dadurch den friedlichen Handel Deutschlands mit dem neutralen Auslande lähmen konnte. Auf Einzelheiten wird die deutsche Regierung hier umso weniger einzugehen brauchen, als solche in der ihr zur Kenntnis mitgeteilten amerikanischen Note an die britische Regierung vom 28. Dezember vorigen Jahres auf Grund fünfmonatiger Erfahrung zutreffend, wenn auch nicht erschöpfend dargelegt sind. Alle diese Uebergriffe sind eingestandenermaßen darauf gerichtet, Deutschland von aller Zufuhr abzuschneiden und dadurch die friedliche Zivilbevölkerung dem Hungertode preiszugeben, ein jedem Kriegsrecht und

jeder Menschlichkeit widersprechendes Verfahren.

Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht; die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. So ist noch vor kurzem das amerikanische Schiff „Wilhelmina" von englischer Seite aufgebracht worden, obwohl seine Ladung lediglich für die deutsche Zivilbevölkerung bestimmt war und nach der ausdrücklichen Erklärung der deutschen Regierung nur für diesen Zweck verwendet werden sollte. — Dadurch ist folgender Zustand geschaffen worden: Deutschland ist unter stillschweigender Zustimmung oder protestierender Duldung der Neutralen

von der überseeischen Zufuhr so gut wie abgeschnitten,

und zwar nicht nur hinsichtlich solcher Waren, die absolute Konterbande sind, sondern auch hinsichtlich solcher, die nach dem vor Ausbruch des Krieges allgemeinen Recht nur relative Konterbande oder überhaupt keine Konterbande sind. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen nicht nur mit solchen Waren versorgt, die keine oder nur relative Konterbande sind von England aber gegenüber Deutschland als absolute Konterbande behandelt werden wie Lebensmittel, industrielle Rohstoffe usw., sondern sogar mit Waren, die stets unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen Mark geschätzter

Waffenhandel amerikanischer Lieferungen

mit Deutschlands Feinden besteht. Die deutsche Regierung gibt sich wohl Rechenschaft darüber, daß die Ausübung von Rechten und die Duldung von Unrecht seitens der Neutralen formell in deren Belieben steht und keinen formellen Neutralitätsbruch involviert; sie hat infolgedessen den Vorwurf eines formellen Neutralitätsbruchs nicht erhoben. Die deutsche Regierung kann aber — gerade im Interesse voller Klarheit in den Beziehungen beider Länder — nicht umhin, hervorzuheben, daß sie sich mit der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands dadurch schwer benachteiligt fühlt, daß die Neutralen in Wahrung ihrer Rechte auf völkerrechtlich legitimen Handel mit Deutschland bisher keine oder nur unbedeutende Erfolge erzielten, während sie von ihrem Recht,

Konterbandehandel mit England

und unseren Feinden zu dulden, uneingeschränkten Gebrauch machen. Wenn es das formale Recht der Neutralen ist, ihren legitimen Handel mit Deutschland nicht zu schützen, ja sogar sich von England zu einer bewußten und gewollten Einschränkung des Handels bewegen zu lassen, so ist es auf der anderen Seite nicht minder ihr gutes aber leider nicht angewendetes Recht, den Konterbandehandel, insbesondere den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden, abzustellen. Bei dieser Sachlage sieht sich die deutsche Regierung nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens genötigt, die

mörderische Art der Seekriegführung Englands

mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Wenn England in seinem Kampf gegen Deutschland den Hunger als Bundesgenossen anruft, in der Absicht, ein Kulturvolk von 70 Millionen vor die Wahl zwischen elendem Verkommen oder Unterwerfung unter seinen politischen und kommerziellen Willen zu stellen, so ist heute die deutsche Regierung entschlossen, den Handschuh aufzunehmen und an den gleichen Bundesgenossen zu appellieren. Sie vertraut darauf, daß die Neutralen, die bisher sich den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterworfen haben, Deutschland gegenüber

kein geringeres Maß von Duldsamkeit

zeigen werden, und zwar auch dann, wenn die deutschen Maßnahmen in gleicher Weise wie bisher die englischen neue Formen eines Seekrieges darstellen.

Darüber hinaus ist die deutsche Regierung entschlossen, die

Zufuhr von Kriegsmaterial

an England und seine Bundesgenossen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterbrücken, wobei sie als selbstverständlich annimmt, daß die neutralen Regierungen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternommen haben, sich der gewaltsamen Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht zu widersetzen beabsichtigen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, erklärte die deutsche Admiralität die von ihr näher bezeichnete Zone als Seekriegsgebiet. Sie wird dieses Seekriegsgebiet, soweit wie irgend angängig,

durch Minen sperren

und auch die feindlichen Handelsschiffe auf jede andere Weise zu vernichten suchen.

So sehr nun auch der deutschen Regierung bei jedem Handeln nach diesen zwingenden Gesichtspunkten jede absichtliche Vernichtung neutraler Menschenleben und neutralen Eigentums ferne liegt, so will sie doch auf der anderen Seite nicht verkennen, daß durch die gegen England durchzuführenden Aktionen Gefahren entstehen, die unterschiedslos jeden Handel innerhalb des Seekriegsgebietes bedrohen; dies gilt ohne weiteres von dem Minenkrieg, der auch bei strengster Innehaltung der völkerrechtlichen Grenzen jedes dem Minengebiet sich nähernde Schiff gefährdet. Zu der Hoffnung, daß die Neutralen sich hiermit ebenso wie mit den ihnen durch die englischen Maßnahmen bisher zugefügten schweren Schädigungen abfinden werden, glaubt die deutsche Regierung um so mehr berechtigt zu sein, als sie gewillt ist, zum Schutz der neutralen Schiffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist. Sie hat den ersten Beweis für ihren guten Willen geliefert, indem sie die von ihr beabsichtigten Maßnahmen mit einer

Frist von nicht weniger als 14 Tagen

ankündigte, um der neutralen Schiffahrt Gelegenheit zu geben, sich auf die Vermeidung der drohenden Gefahr einzurichten. Letzteres geschieht am sichersten durch Fernbleiben von dem Seekriegsgebiet. Die neutralen Schiffe, die trotz dieser, die Erreichung des Kriegszweckes gegenüber England schwer beeinträchtigenden langfristigen Ankündigung sich in die gesperrten Gewässer zu begeben, tragen selbst die Verantwortung für etwaige unglückliche Zufälle. Die deutsche Regierung ihrerseits lehnt jede Verantwortung für solche Zufälle und deren Folgen ausdrücklich ab. Ferner kündigt die deutsche Regierung lediglich die Vernichtung der feindlichen innerhalb des Seekriegsgebietes angetroffenen Handelsschiffe an, nicht aber die Vernichtung aller Handelsschiffe, wie die amerikanische Regierung irrtümlich verstanden zu haben scheint; auch diese Beschränkung, die die deutsche Regierung sich auferlegt, ist eine Beeinträchtigung des Kriegszweckes, zumal da bei der Auslegung der Begriffe Konterbande, die Englands Regierung gegenüber Deutschland beliebt hat, und die demgemäß die deutsche Regierung auch gegen England anwenden wird, auch neutralen Schiffen gegenüber die Präsumtion dafür sprechen wird daß sie Konterbande an Bord haben. Auf das Recht, das Vorhandensein von Konterbande in der Fracht neutraler Schiffe festzustellen und gegebenen Falles aus dieser Feststellung die Konsequenzen zu ziehen, ist die Kaiserliche Regierung natürlich nicht gewillt zu verzichten. Die deutsche Regierung ist schließlich bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthafteste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schiffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Sie kann jedoch nicht übersehen, daß alle Bemühungen in dieser Richtung durch zwei Umstände erheblich erschwert werden.

Erstens durch den inzwischen wohl auch für die amerikanische Regierung außer Zweifel gestellten

Mißbrauch der neutralen Flagge

durch die englischen Handelsschiffe. Zweitens durch den bereits erwähnten Konterbandehandel, insbesondere mit Kriegsmaterial, der neutralen Handelsschiffe. Hinsichtlich des letzteren Punktes gibt sich die deutsche Regierung der Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung bei nochmaliger Erwägung zu einem dem Geiste wahrhafter Neutralität entsprechenden Eingreifen veranlaßt wird. Was den ersten Punkt anlangt, so ist der deutscherseits der amerikanischen Regierung bereits mitgeteilte

Geheimbefehl der britischen Admiralität,

der den englischen Handelsschiffen die Benutzung neutraler Flaggen anempfiehlt, inzwischen durch die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes, das jenes Verfahren unter Berufung auf ein inneres englisches Recht als völlig einwandfrei bezeichnet, bestätigt. Die englische Handelsflotte befolgte den ihr erteilten Rat auch sogleich, wie der amerikanischen Regierung aus den Fällen der Dampfer „Lusitania" und „Laertes" bekannt sein dürfte. Weiter versah die britische Regierung die englischen Handelsschiffe mit Waffen und wies sie an, den deutschen Unterseebooten gewaltsamen Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen ist es für die deutschen Unterseeboote sehr schwierig, die neutralen Handelsschiffe als solche zu erkennen, denn auch eine Untersuchung wird in den meisten Fällen nicht erfolgen können, da die bei einem maskierten englischen Schiff zu erwartenden Angriffe das Untersuchungskommando und das Boot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen. Die britische Regierung wäre hiernach in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber in dem Notstand, in den es rechtswidrig versetzt ist,

seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen,

um dadurch den Gegner zu einer dem Völkerrecht entsprechenden Führung des Seekrieges zu zwingen und so die Freiheit der Meere, für die es von jeher eingetreten ist und für die es auch heute kämpft, wieder herzustellen.

Die deutsche Regierung begrüßte es daher, daß die amerikanische Regierung gegen den rechtswidrigen Gebrauch ihrer Flagge bei der britischen Regierung Vorstellungen erhob, und drückt die Erwartung aus, daß dieses Vorgehen England künftig zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen wird. In dieser Erwartung sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verwechselung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seekriegsschauplatz berührenden Schiffe

durch Konvoyierung (Begleitung durch Kriegsschiffe. D. Red.) **kenntlich zu machen.**

Die deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoyiert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Ueber die Art der Durchführung einer solchen Konvoyierung ist die deutsche Regierung bereit, mit der amerikanischen Regierung alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie wird aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die amerikanische Regierung ihren Handelsschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschauplatz zu vermeiden.

Die deutsche Regierung gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung den schweren Kampf, den Deutschland um sein Dasein führt, in seiner ganzen Bedeutung würdigen und aus den vorstehenden Aufklärungen und Zusagen volles Verständnis für die Beweggründe und Ziele der von ihr angekündigten Maßnahmen gewinnen wird. Die deutsche Regierung wiederholt, daß sie in der bisher peinlich von ihr geübten Rücksicht auf die Neutralen sich nur unter dem stärksten Zwang der nationalen Selbsterhaltung zu den geplanten Maßnahmen entschlossen habe. Sollte es der amerikanischen Regierung vermöge des Gewichtes, das sie in die Wagschale des Geschickes der Völker zu legen berechtigt und imstande ist, in letzter Stunde noch gelingen, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung jenes Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, sollte die amerikanische Regierung insbesondere einen Weg dahin finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch von seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und von industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.

Lloyd George beruhigt.

London, 17. Februar. Die Parlamentsrede des Finanzministers Lloyd George wirkte beruhigend. Die „Westminster Gazette" schreibt: „Wir wissen, wieviel Unterseeboote Deutschland hat und können ganz kaltblütig auf Grund dieser Anzahl die Drohung ansehen, selbst wenn die Pläne der englischen Admiralität geheim gehalten werden."

Kopenhagen, 17. Februar. (Nicht amtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus London: Alle Parlamentsreise sprechen über die kräftige Rede Churchills und drücken die Ansicht aus, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleiben werde. Der Wortführer der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Drohung von deutscher Seite nicht erschrocken sei. Die Frage sei dieselbe, wie vor hundert Jahren, und wie damals liege die Gefahr in der Haltung der Neutralen. Im übrigen glaube er, daß sich die Geschichte wiederholen werde, und daß man vor einem neuen Trafalgar stehe.

„National Tidende" meldet aus London: Aus Madrid wird telegraphiert, daß die spanische Regierung sich dem amerikanischen Protest anschließen werde, wenn sich die neutralen Mächte zu einem gemeinsamen Proteste gegen Deutschland einigten. Die Seeversicherung sei infolge der deutschen Blockadeerklärung bedeutend gestiegen. Schiffe von Australien und Südamerika bezahlen 10 Shilling anstatt 20, die Küstendampfer 20 anstatt 5.

„Extrabladet" zufolge sind beide Kammern des dänischen Parlaments auf morgen zu einer gemeinsamen Sitzung geladen, um, wie man annimmt, die Blockadefrage zu besprechen. Es wird betont, daß die Sitzung einen friedlichen Charakter habe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte heute nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. — Am 17. Februar, nachmittags 1 Uhr, ist auf dem Oberpräsidium in Königsberg nachstehendes Telegramm Sr. M. des Kaisers eingetroffen: „Die Russen vernichtend geschlagen, unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm."

Dienstag nachmittag sind an Bord der „Mecklenburg" 94 deutsche Verwundete, darunter ein Offizier, in Vlissingen eingetroffen. Sie wurden nach der Landung in einem bereitstehenden niederländischen Ambulanzzuge befördert, um die Reise nach Deutschland fortzusetzen.

Dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn, ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren der Orden pour le merite verliehen worden.

Inhalt der 152. Verlustliste.

Feld-Intendantur des XV. Armeekorps.

Infanterie usw.:

Garde: 2., 3. und 4. Garde-Regiment, Regimenter Alexander und Augusta.

Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 8, 9, 18, 21, 22, 24, 28, 31 (s. auch komb. Inf.-Rgt. v. Weber), 33, 23, 35, 36, 42, 43, 45, 49, 51, 52, 55, 56, 58, 61, 64, 65, 83, 84 (s. komb. Inf.-Rgt. v. Weber), 86, 89, 93, 93, 94, 95, 98, 99, 110, 111, 112, 113, 114, 116, 118, 128, 129, 132, 137, 140, 141, 142, 143, 145, 148, 149, 151, 154, 155, 159, 165, 167, 169, 171, 175, 176; Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber; Infanterie-Regiment Nr. 2 der Brigade Doussin.

Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 28.

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 11, 13, 20, 22, 23, 24, 30, 35, 38, 39, 46, 48, 51, 52, 59, 64, 66, 81, 83, 84, 93, 96, 110, 118, 204 (s. auch Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 32), 208, 212, 215, 219, 221, 223, 234, 235, 236, 237, 239, 240, 272.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1.

Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 18, 19, 28, 34, 39, 81, 84, 99.

Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 9, 11, 28, 39, 38, 40, 41, 43, 44, 86.

Landsturm-Bataillon 3. Coblenz, Eisenach, I Hameln, II Insterburg, Marienburg, II Münster, Samter.

Jäger-Bataillon Nr. 11; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 16, 21, 24.

Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 32.

Kavallerie: Draganer Nr. 8, 25; Husaren Nr. 2, 4, 15, 17; Ulanen Nr. 8 (s. Ers.-Kav.-Rgt. der 1. Kav.-Division); Jäger zu Pferde Nr. 10 (s. Ers.-Kav.-Rgt. der 1. Kav.-Division); Feldkavallerie-Regiment Nr. 1 des VI. Armeekorps; Ersatz-Kavallerie-Regiment der 1. Kavallerie-Division.

Feldartillerie: 5. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment; Regimenter Nr. 11, 17, 18, 19, 23, 25, 30, 33, 36, 41, 50, 53, 57 (s. auch Feldartillerie-Regiment der 4. Landwehr-Division), 58, 63, 72; Regiment der 4. Landwehr-Division; Reserve-Regimenter Nr. 7, 12, 2 .

Fußartillerie: Regimenter Nr. 2, 14, 15 (s. Fußartillerie-Regiment Nr. 2); Reserve-Regimenter Nr. 1, 2, 20; Ersatz-Bataillon Nr. 21; Landsturm-Bataillon des X. Armeekorps.

Pioniere: Regimenter Nr. 19, 20, 25, 29; Bataillone: I. Garde, I. Nr. 2, I. und II. Nr. 7, I. Nr. 9, II. Nr. 11, II. Nr. 14, III. Nr. 16 (Weber), I. und II. Nr. 17; Ersatz-Bataillone Nr. 9, 21; 43. und 48. Reserve-Kompagnie; 1. Landwehr-Kompagnie des XVI. Armeekorps.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebsamt V Conflans; Reserve-Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 4. Fernsprech-Abteilung des VI. Landwehr- und des XIV. Reservekorps. Feldluftschiffer-Abteilung des XXIII. Reservekorps; Feldfliegertruppe.

Train: Train-Abteilungen Nr. 1 und 7. Divisions-Brückentrain Nr. 9; Fuhrpark-Kolonne Nr. 2 des Gardekorps und Nr. 2 des XVIII. Armeekorps; Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 25 (ohne Angabe des Armeekorps); Reserve-Bäckerei-Kolonne Nr. 3 des I. Reservekorps.

Proviantamt Bonn.

Bayerische Verlustliste Nr. 114.

Sächsische Verlustliste Nr. 100.

Württembergische Verlustliste Nr. 110.

Marine-Verlustliste Nr. 15.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* **Orchester-Verein.** Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus unter W. Mundrys Leitung und unter Mitwirkung des Koczyschen Gesang-Vereins das 5. volkstümliche Freitag-Konzert statt. Das Orchester spielt die Ouvertüre „Ruy Blas" von Mendelssohn, Symphonie Nr. 2 D-dur von Beethoven, Dreigespräch für Flöte, Oboe und Klarinette von Hamm und Dorfschwalben-Walzer von Strauß. Der Koczysche Gesang-Verein singt Männerchöre von Mehul, de la Hale und Silcher, während das Vereinsmitglied Herr Bechthold seine eigene Dichtung „Bei den himmlischen Heerscharen Ende Oktober 1914" zum Vortrag bringt. — Eintrittskarten à 30 Pfg. sind in der Expedition der „Volkswacht" zu haben.

* **Zeltgarten** (Dir. H. Krsinsik.) Seit dem 16. Februar vollständig neues Programm, u. a. Paul Kramer-Truppe, Przybilla, Weltmeister im Rollschuhlauf, wegen des großen Erfolges verlängert, O. Waldemar mit neuen Aufführungen. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3½, abends 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Auf Frankreichs blutgetränkter Erde fand am 28. Januar durch einen Granatsplitter im Lazarett zu Ripont den Heldentod mein heissgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der

Wehrmann

Robert Paulus

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51

im Alter von 31 Jahren 5 Monaten.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Dies zeigt schmerzerfüllt an 10510

Die tieftrauernde Gattin

Bertha Paulus geb. Lache nebst 3 Kindern.

Gross-Mochbern, den 17. Februar 1915.

Wir können Dir nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreun,
Nicht mal eine Handvoll Blüten
Können auf Dein Grab wir streun.

Am 23. Januar starb in Russland den Heldentod unser Freund und Kollege der

Tischler 10518

Albert Kulakofske

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die freiorganisierten Tischler und Arbeiter der Linke-Hofmann-Werke, Abt. 6, Wagenbau.

Als Opfer des Weltkrieges fiel in Frankreich bei seinem ersten Gefecht unser Freund u. Kollege, der Steindrucker

Artur Münch

im jugendlichen Alter von 21 Jahren. 10505

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verwandter Berufe.

Am 15. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser werter Kollege, der Stellmacher

Ernst Paschke

im Alter von 47 Jahren. 10509

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die organisierten Stellmacher der Linke-Hofmann-Werke.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Anderssenstrasse 16 aus, nach dem Barbara-Friedhof in Cosel.

Breslauer Schlachtviehmarkt. [illegible] am 17. Februar. Der Auftrieb betrug: 1169 Rinder, 2169 Schweine, 1153 Kälber, 116 Schafe. [illegible] Ueberstand vom vorigen Markte: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 14 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebendgewicht 17. Febr.	Lebendgewicht 15. Febr.	Schlachtgewicht 17. Febr.	Schlachtgewicht 15. Febr.
Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästet [illegible]	45—50	46—50	84—88	84—86
vollfleischig, ausgemästete 4—7 J.	41—44	41—45	71—87	71—82
[illegible]	34—37	33—35	65—74	—
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 29	bis 29	bis 57	bis 57
Bullen: vollfleischig, ausgewachsene	48—51	48—50	84—88	84—88
vollfleischige jüngere	41—48	41—45	75 —	75—82
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—43	38—43	77—85	—85
Kalben: vollfleischig ausgemästet	45—46	47—49	72—84	82 —
Kühe: vollfleischige ausgemästete bis 7 Jahre	42—45	42—48	75—83	74—82
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	37—41	37—41	74—82	74—82
mäßig genährte Kühe und Kalben	25—32	25—32	62—71	62—71
gering genährte Kühe und Kalben	bis 25	bis 25	bis 52	bis 52
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber [illegible]	—	—	—	—
mittlere Mast-, beste Saugkälber	47—51	45—50	82—88	78—85
geringere Mast-, gute Saugkälber	40—45	37—41	71—77	67—73
geringere Saugkälber	32—37	32—37	64—74	64—74
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	50—52	50—52	104—108	104—1.5
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer [illegible]	35—44	37—44	85—96	87—95
gering genährte (Merzschafe)	32—35	32—35	64—70	65—70
Schweine: voll. über 120—150 kg Lebendgew.	78—86	85—86	98—106	105—115
vollfleischige über 100—120 kg Lebendgewicht	73—79	75—84	96—101	96—109
vollfleischige über 80—100 kg Lebendgewicht	64—74	64—74	84—97	84—97
vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	55—60	60—65	73—89	53—67
Sauen und geschnittene Eber	66—85	66—71	78—84	86—92
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	87—90	85—91	109—112	110—115

Geschäftsgang: Mittelmäßig. [illegible] 359 Rinder, 853 Schweine, 2 Schafe; [illegible] 7 Rinder; [illegible] 77 Rinder, 2 Schweine, [illegible] 38 Rinder. [illegible] 25 Rinder, 14 Schweine. Ueberstand verblieben: 16 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: [illegible] Stück.

! Das Geheimnis !

der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche

von 9141

Minlos'schem Waschpulver

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7 Uhr: 10415
„Die Walküre."
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Königskinder."
Sonntag 6 Uhr:
„Parsifal."

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Das Prinzip".
Freitag 8 Uhr: 10421
„Jettchen Gebert".
Sonnabend 8 Uhr
„Husarenfieber".
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
„Schneider Wibbel".
Sonntag 8 Uhr
„Husarenfieber".

Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Schmetterlingsschlacht."
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 8 Uhr: 10427
„Stein unter Steinen".
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
„Die versunkene Glocke".
Abends 8 Uhr:
„Stein unter Steinen."

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Donnerstag 8 Uhr 10433
und die folgende Tage:
„Extrablätter".

Liebich Theater

Täglich 8 Uhr abends:
Neu! Neu!
Lotte u. Käthe Holz
jugendliche Tanzkünstlerinnen
Uessem's
grösste akrobatisch-equilibristische Neuheit.
Charlotte 10439
Loro's Zinnsoldaten
Gebr. Wolf — Reeck
u. die grossen Spezialitäten.

Viktoria-Theater
„Frl. Kadett"
Anf. 8 Uhr. Kl. Preise. [10443
Sonntag, d. 21. Febr., 3½ Uhr:
Nachmittags-Familienvorstellung

Zeltgarten
Dir. H. Krsinsik.
Vollständig neues Programm
10 Spezialitäten
10508

Dominikaner!
Glänzendes neues Programm.
Verbannt (Lebensbild). 10502
Morenas Musikal-Akt.
Barella's Dressur-Akt.
Freikarten gültig! — Militär frei!

Helft einander!

Orchester-Verein
Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr:
V. volkstümliches Freitag-Konzert
unter Mitwirkung des
Koczyschen Gesang-Vereins
Leitung: **W. Mundry.** 10503
Symphonie Nr. 2 v. Beethoven.

Kaufe Lumpen- u. Tuch-Abfälle. — Zahle die höchsten Preise.
Heinrich Lewin,
10455] Kupferschmiedestraße 32.

1 Nähmaschine, Phönix, gut erhalten, b. z. verk. Posenerstr. 7, 4. Etg. [10496

Jeden Donnerstag
Tomaten-Leberwurst
¼ Pf. 25 Pfg.
Georg Hildebrand
10469

Chappeseiden, schw. u. farb., p. kg 25 Mk.
Mailänderseiden „ „ „ „ 45 „
soweit Vorrat 10474
Roth, Hummerei 52/53.

Jeden Freitag
direkter Bezug von der See:
Frische Seefische
Fischkoteletten, à Pfd. 65 Pf.
Cablian, Seelachs, Schellfisch
sehr billig. 10519
Georg Kaliss,
Kaiserstraße 61, Ecke Auenstraße.

Helft in kranken Familien!

Zuviel Steuern?

Die Steuereinschätzungen erhalten die Steuerzahler in den nächsten Wochen.

Auskunft gibt

über Höhe der zu zahlenden Steuern, abzugsberechtigten Ausgaben und alle anderen wissenswerten Fragen auf diesem Gebiet das Büchlein

Besteuerung
des Einkommens aus Lohn u. Arbeitsverdienst nach dem preuß. Einkommensteuergesetz.

Mit mehreren Formularen für Eingaben und Reklamationen, sowie einem ausführlichen Sachregister.

Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Neu erschienen!
Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.
Wichtig für alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer.
Zu beziehen durch die Expedition und Zeitungsträger.

In dieser Woche eingetroffen
2 Waggonladungen frische Seefische.
Die Ware ist allererstklassig. Wir empfehlen:
Prachtvollen Seelachs Pfd. 35 Pfg.
frische Fischkoteletts Pfd. 70 Pfg.
frischen Angelschellfisch
frischen Cabliau
frischen Zander
frischen Silberlachs
frische Schollen
frische Hechte 10504
frische Heilbutte
frische Steinbutten
frische Seezungen
frische Seeforellen
frische Backschollen
frischen Bratschellfisch
Frische grüne Heringe
Stock- und Klippfische
Lebende Karpfen Pfund von **85** Pfg. an
Leb. Schleien Pfund **1.40**
Lebende Aale, Hechte
Kieler Sprotten Kiste **73** Pf.
Sekunda Sprotten Kiste **58** Pfg.
Oelsardinen (keine Norweger)
Wer noch von diesen prachtvollen Oelsardinen haben will, muß bald kommen; der Waggon ist beinahe ausverkauft. Dose 29, 38 und 48 Pfg.
Neue Salzheringe
Wir haben jetzt in Schweden und Norwegen eigene Salzereien für Heringe eingerichtet. Gestern trafen wieder 2 Waggonladungen gesalzene Neue Heringe hier ein. Die Ware ist allererstklassig, schneeweiß u. fett. Wir verkaufen diese sogen. „Doppelheringe" solange Vorrat
per Stück **10** Pfg., das Schock **5.50** Mk.
Breslauer Fischhallen
Schmiedebrücke 59 Tel. 4472 Tel. 4484
Fil.: Neue Schweidnitzerstraße 10. Tel. 4473.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

10 Arbeiter
die in Akkordarbeit täglich zirka 6.— Mark verdienen, werden für unsere Futterfabrik in Rosenthal gesucht. Zu melden 10520
Melasse-Futterfabrik Rosenthal
Ohlauerstraße 87.

Bügler, Gesellen und Handnäherinnen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung
10251 in unserer Betriebswerkstätte
J. Schlamme & Co., Schweidnitzerstr. 31.

Schneider 10521
auf **Militärmäntel** eingerichtet, **sucht**
L. Prager, Albrechtsstraße 51.

Tüchtige Hosennäherin
sucht Steinmetz, Kleinerstr. 87, Hth. I. 10499

Konfektion
(Strauße). Frauen u. Mädchen f. d. melb.
R. Kollmüller, Moritzstr. 24.

Hosennäherinnen 10506
in u. außer dem Hause u. die es lernen wollen, melb. sich Sewaldstr. 14, II. Knauer.

[illegible] Redaktion und Geschäftsstelle: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht". G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Beilage.

Donnerstag, den 18. Februar 1915.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Februar.

Heute Donnerstag abend

spricht Herr Stadtschulrat Dr. Hacks im Gewerkschaftshause über das Thema „Die Ernährung des deutschen Volkes in der Kriegszeit". Der Zutritt zu dieser öffentlichen Versammlung ist für jedermann frei. Beginn 8¼ Uhr.

Mitglieder des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts".

Heute Donnerstag abends 8 Uhr werden drei Mitglieder-Versammlungen in folgenden Lokalen abgehalten:

Hubenstraße 54 bei Deutscher,
Gräbschenerstraße 74 bei Milde,
Heinrichstraße 5, Herings Brauerei.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Die Volksernährung während des Krieges.

Außerdem wird über das erste Halbjahr 1914/15 berichtet. Die teure Kriegszeit macht es dringend nötig, daß alle Mitglieder treu zusammenhalten und in den Versammlungen pünktlich erscheinen.

Das tägliche Brot.

Zu unseren gestrigen Zeilen über den Brotmangel in einzelnen Straßen und Stadtteilen Breslaus wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein Mangel an Mehl in Breslau gegenwärtig nicht besteht, sondern Bäcker und Händler die gewünschte Menge zum Verbacken erhalten. Davon machen nicht alle Bäcker Gebrauch, und so entsteht der Notstand nur dadurch, daß die Bäcker zusammen nicht genügend Brot backen oder backen können. Am Materialmangel liegt es jedenfalls nicht.

Keine Feldpost im Stadtverkehr.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß in der Stadt Breslau alle Briefe und Karten an die Soldaten und von den Soldaten mit einer 5-Pfennig-Marke beklebt sein müssen. Wer das nicht beachtet, hat 10 Pfennig Strafporto zu zahlen.

Künstliche Steigerung der Lebensmittelpreise.

Es scheint das Schicksal aller Höchstpreise zu sein, daß sie zu spät kommen. Das mit ihnen erreichbare Ziel wird ganz oder teilweise verfehlt, weil die Höchstpreisfestsetzungen erst dann zu kommen pflegen, wenn die Voraussetzungen zu ihrer Wirksamkeit längst nicht mehr oder doch nicht mehr ganz gegeben sind.

Als sich im vergangenen Herbst eine sehr zielsichere Spekulation der Kartoffeln bemächtigte, wurde die Forderung auf Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln zwar erfüllt, aber leider erst dann, als das sonst gewiß gültige, in Kriegszeiten aber lästige Gesetz von Angebot und Nachfrage Preise herbeigeführt hatte, die weder mit den Bedürfnissen des Verbrauchs, noch mit dem Werte der Ware zu vereinbaren war.

Inzwischen ist die Notwendigkeit eingetreten, den Verbrauch von Fleisch und Brot den verfügbaren Beständen anzupassen. Es kam die behördliche Verordnung über das Schlachten von Vieh, um durch die verminderte Verfütterung von Getreide die menschlichen Nahrungsstoffe zu verlängern; es kam die Anregung an die Gemeinden, sich mit Dauerware von Fleisch zu versehen, und schließlich wurden die vorhandenen Getreide- und Mehlbestände behördlich beschlagnahmt.

Es besteht nun aber ein nicht zu übersehender Widerspruch in den Aufforderungen zur Sparsamkeit, wenn nichts geschieht, um eine zwar haushälterische, aber doch ausreichende Ernährung zu sichern. Was nützt das viele Gerede vom Sparen, wenn die unentbehrlichsten Nahrungsmittel nicht mehr zu kaufen sind, weil — nun weil für sie unverschämt hohe Preise gefordert werden. Rechtzeitig festgesetzte Höchstpreise für Vieh und Fleisch hätten allen Verbrauchern gedient; das Fehlen der Höchstpreise aber füllte einigen rührigen Spekulanten die Taschen.

Höchstpreise für Mehl hätten die Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis nicht um das Dreifache steigen lassen. So aber fiel die Bevölkerung den Ausbeutungsgelüsten einiger Spekulanten zum Opfer. Jetzt werden auch noch höhere Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt, um deren Verwendung als Viehfutter zu verhindern.

Ja, aber ein Weiser beantworte die Frage: Was soll denn noch als Nahrung Verwendung finden? Die Forderung des Sparens und Einschränkens verträgt sich nicht mit steigenden Preisen für unbedingt nötige Nahrungsmittel. Stets höhere Höchstpreise für Kartoffeln, Aufnahme der vorhandenen Bestände und, wenn nötig, Verwaltung der Bestände durch die Behörden; ferner baldige Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Fleisch.

Dann ist einige Sicherheit gegeben, daß alle Schichten unseres Volkes vom Vorrate zehren können. Aber auch hier drängt sich die Erkenntnis auf, daß die gesamte Bedarfsdeckung der Spekulation entzogen werden muß. Die Konsumvereine haben hier das ihrige getan; jetzt mögen alle Verbraucher an der Vollendung dieser Arbeit mitarbeiten.

* * *

Keine Höchstpreise für Schweine.

Die Hoffnung, daß der unerhörten Preistreiberei für Schweine endlich durch erschwingliche Höchstpreise ein Ziel gesetzt werde, scheint sich nicht erfüllen zu sollen. Zur Festsetzung von Höchstpreisen konnte man sich, wie der „Berliner Lokalanzeiger" von unterrichteter Stelle erfährt, deshalb nicht entschließen, weil festgestellt wurde, „daß es innerhalb der Schweinebestände einen erheblichen Teil von Qualitätsware gibt, die mit Recht eine höhere Preisnotierung verlangt. Die Festsetzung eines Einheitspreises würde daher die Aufzucht besserer Qualitäten so unlohnend machen, daß die Beschaffenheit unserer Bestände leiden würde. Unter diesen Umständen haben die maßgebenden Faktoren den Plan einer Preisfestsetzung für Schweine aufgegeben."

Das ist sehr bedauerlich. Es muß möglich sein, auch für Schweine angemessene Höchstpreise zu bestimmen.

Das Enteignungsrecht an Schweinen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar sind Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen. Die preußischen Minister des Innern und des Handels haben nunmehr Ausführungsbestimmungen erlassen, wonach den Gemeinden das Recht eingeräumt wird, sich selbst oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen zu lassen. Die zuständige Behörde ist bei Landgemeinden der Landrat, bei Stadtkreisen der Regierungspräsident. Die Festsetzung des Uebernahmepreises geschieht nach der Bundesratsverordnung endgiltig durch ein Schiedsgericht von drei Mitgliedern. Die Beisitzer sind von der Landwirtschaftskammer und Handelskammer dem Regierungspräsidenten auf sein Ersuchen in der erforderlichen Anzahl vorzuschlagen. Ueber die Durchführung der den Städten und Landgemeinden auferlegten gesetzlichen Verpflichtung zur Beschaffung von Fleischdauerware bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.

Breslau und die Kriegsgetreide-Gesellschaft

Der Magistrat schlägt vor, die Stadt soll sich an der Kriegsgetreide-Gesellschaft mit 400 000 Mk. beteiligen. Die Ausschüsse I und II der Stadtverordnetenversammlung haben am Mittwoch beschlossen, diese Beteiligung zu empfehlen und sprachen im Anschluß daran das Vertrauen zum Magistrat aus, daß er mit allen Kräften die besonderen Interessen unserer im Osten gelegenen Stadt wahrnehmen werde.

Sehnsüchtige in Sibirien.

Einem in Tschita (Transbaikalien) am 7. Dezember abgesandten Briefe eines Breslauer Familienvaters entnehmen wir folgende Zeilen:

„Liebe Frau und Kinder!

Im Falle Du die früher an Dich gesandten Zeilen nicht erhalten haben solltest, schreibe ich Dir nochmals. Wenn Du mir antwortest, so schreibe auch lateinisch, auch nichts über den Krieg und Friedensverhandlungen, da sämtliche Briefe und Karten durch die russische Zensur gehen. Ich bin am 21. Oktober bei Warschau gefangen genommen worden und bin seit dieser Zeit russischer Kriegsgefangener. Wir sind nach Sibirien gebracht worden und von Warschau bis hierher vier Wochen Tag und Nacht mit der Bahn gefahren. Ich bin gesund und munter und hoffe von Euch es ebenfalls. Ihr braucht um mich keine Angst zu haben, da uns nichts passiert und wir nach dem Kriege wieder nach der Heimat entlassen werden. Wir werden von den Russen sehr gut behandelt, auch die Kost ist gut, trotzdem sehnen wir uns alle, die wir hier sind, nach unseren Familien, und der Tag des Wiedersehens wird wohl der glücklichste meines Lebens werden... Ich habe schon manche Träne vergossen, hauptsächlich, wenn der Abend kommt und ich mich auf mein Lager lege — da sind meine Gedanken bei Euch, meine Lieben. Was machst Du und die Kinderchen, ach wäre ich erst wieder bei Euch! Arbeiten brauchen wir nicht, bloß es ist sehr kalt hier, vielleicht dauert der Krieg nicht mehr lange. Daß ich nicht weiß, wie es Euch geht und wie es bei Dir abgelaufen ist, quält mich Tag und Nacht. Ist es ein Junge oder ein Mädchen?

Wir liegen in Russenbaracken, vielleicht kannst Du Frau A. Z. mal sagen, ihr Mann ist auch hier, wir sind gute Freunde. Lebt wohl, auf Wiedersehen! Ich schließe mit vielen herzlichen Grüßen

Dein treuer Mann, Euer lieber Vater."

Es wird den Gefangenen in Sibirien sehr wohl tun, wenn die Frauen in ihren Briefen ihnen einige Trostworte über ihre Lage schreiben, wenn sie mitteilen, daß es ihnen leidlich geht und sie mit den Kindern immer noch leben können. Denn so dürftig auch viele leben, so knapp wie in Sibirien sind sie sicher nicht gestellt.

Personenzüge ohne erste Klasse.

Es wird gemeldet: „Die Personenzüge führen bis auf weiteres keine erste Klasse mehr. Fahrkarten erster Klasse dürfen zu diesen Zügen nicht mehr ausgegeben werden. Etwa in den Zügen befindliche Abteile erster Klasse werden als solche zweiter Klasse betrachtet und vorzugsweise als Frauenabteile benutzt und bezeichnet."

Es war schon lange nötig, die erste Klasse zu beseitigen; sie ist ein Luxus, der sich durch nichts rechtfertigen läßt.

Auf der Kriegskarte der „Volkswacht"

sind eine große Anzahl von kleinen Orten eingezeichnet, wodurch das Vordringen unserer Truppen in Rußland mit ihrer Hilfe leicht verfolgt werden kann. Durch Fünffarbendruck sind die Grenzen der Länder scharf hervorgehoben. Die Karte enthält den östlichen und westlichen Kriegsschauplatz und auf der Rückseite eine Uebersichtskarte von Europa, dadurch ist auch das Verfolgen der jetzt beginnenden wichtigen Entscheidungen auf dem Seekriegsschauplatz möglich. Die Anschaffung der Karte ist jedermann möglich, da der Preis nur 20 Pfg. beträgt. Jeder Zeitungsträger nimmt Bestellungen entgegen.

Aus aller Welt.

Kartoffeln teurer — aber Schnaps wird weiter gebrannt.

Der Bundesrat glaubt im Interesse eines sparsamen Kartoffelverbrauchs den Höchstpreis für Speisekartoffeln um 1,75 Mark für den Zentner erhöhen zu müssen. Zwar ist ihm nicht bekannt, ob wir viel oder wenig Kartoffeln haben, denn eine statistische Erhebung der vorhandenen Kartoffelvorräte hat er immer noch nicht angeordnet. Gleichviel nimmt er an, daß die Kartoffel als menschliche Nahrung knapp werden könnte. Er will deshalb durch die Erhöhung verhindern, daß die Kartoffeln als Viehfutter verwendet werden. Der Erfolg wird zwar sein, daß die ärmere Bevölkerung einer gefährlichen Unterernährung entgegengetrieben wird.

Müssen wir notwendig zu solchen Mitteln greifen? Noch werden in Deutschland ungeheure Mengen Nahrungsmittel zu Bier und Schnaps verarbeitet. Ueber die für die Biererzeugung erforderlichen Nahrungsmittel macht das Statistische Taschenbuch für Brauer und Brauereiinteressenten für 1914 folgende Angaben: Es wurden im Jahre 1912 verbraucht: 15,755,000 Doppelzentner Gerste im Werte von 315.000.000 Mk. (davon deutsche Gerste 13.048.000 Doppelzentner im Werte von 260.970,000 Mark); 126,000 Doppelzentner Weizen, 161,000 Doppelzentner Zucker.

Der unbeschränkten Verwendung der Gerste zu Brauzwecken ist inzwischen durch eine Bundesratsverordnung ein Damm gesetzt worden. Ueber den Schnaps schweigt man sich einstweilen noch aus. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich wurden im Jahre 1912 zur Schnapsbereitung folgende Nahrungsmittel verwendet: 2,730,000 Tonnen Kartoffeln (zu 20 Zentner, das sind 54,600,000 Zentner, 366,000 Tonnen Getreide und mehlige Stoffe, 407,000 Hektoliter Kernobst (Birnen, Aepfel usw.), 224,000 Hektoliter Steinobst (Kirschen, Pflaumen usw.) Wann wird ein gänzliches Verbot des Schnapsbrennens kommen. Wohl ist der Brand seit einigen Monaten um 0,16 Million Tonnen Roggen und 1 Million Tonnen Kartoffeln eingeschränkt worden, aber sollte man nicht angesichts der zwingenden Notwendigkeit, vor allem die Ernährung des Volkes während des Krieges sicherzustellen, zu einem völligen Verbot der Schnapsproduktion kommen?

Bestrafung eines wucherischen Kartoffelhändlers.

Seit einiger Zeit wird von den Hausfrauen lebhafte Klage darüber geführt, daß sich zahlreiche Kartoffelhändler ganz offen in Widerspruch zu der Verordnung über die Höchstpreise setzen. Sie gebrauchen dabei den Kniff, daß sie erklären, Speisekartoffeln zu den amtlichen Höchstpreisen nicht mehr zu besitzen, wohl aber noch einen kleinen Vorrat von „Saatkartoffeln" zu haben, die aber 25 Pfennig für 2 Pfund kosten. Andere Händler gebrauchen aber gar nicht erst diesen Vorwand, sondern erklären rundweg, wenn der Käufer nicht 25 Pfennige für 2 Pfund bezahlen wolle, so könne er keine Kartoffeln bekommen. Anstatt nun das nächste Polizeirevier zu benachrichtigen, zahlen viele Frauen den verlangten hohen Preis, zumeist „der Leute wegen", die im Laden anwesend sind, oder aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Wie das „Berl. Tagebl." meldet, sind wegen derartiger Umgehungen der festgesetzten Höchstpreise zwei Kartoffelhändler von der Gemeindeverwaltung Friedenau bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Zur Aburteilung gelangte ein Fall, der die dritte Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Geheimen Justizrats Unger beschäftigte. Angeklagt war dieser Tage der Gemüsehändler Schuppe wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Höchstpreise für Kartoffeln. Der als Zeuge geladene Maler G. hatte sich über diese Nichtachtung der gesetzlichen Bestimmungen derart geärgert, daß er den Plan faßte, einmal ein Exempel zu statuieren. Er kaufte in dem Geschäft des jetzigen Angeklagten Schuppe 10 Pfund Kartoffeln, für die er 45 Pfennige bezahlen mußte, während der Höchstpreis bekanntlich nur 40 Pfennige beträgt. Mit den Kartoffeln ging er schnurstracks nach dem nächsten Polizeirevier und erstattete Anzeige. Vor Gericht versuchte der Angeklagte mit der Ausrede sein Glück, es habe sich um „Saatkartoffeln" gehandelt, die ebenso wie Salatkartoffeln von der amtlichen Preisfestsetzung ausgeschlossen seien. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche, da ein derartiges Vergehen gegen die zum Schutze der Volksernährung erlassenen Kriegsgesetze von so unpatriotischer und niedriger Gesinnung zeugt, daß nur eine Gefängnisstrafe die richtige Sühne sei. Das Gericht nahm, da der Angeklagte nur wegen eines geringfügigen Gewerbevergehens vorbestraft ist, von der Verhängung einer Gefängnisstrafe Abstand, verurteilte den Angeklagten aber zu 100 Mark Geldstrafe.

Ein Dock- und Werftarbeiterstreik in London.

Gegen 4000 Arbeiter der Viktoria- und Albertdocks sind nach dem „Berl. Tagebl." in London in den Ausstand getreten, um dadurch gegen die Beschäftigung von Arbeitern, die der Gewerkschaft nicht angehören, zu protestieren.

Schneeverwehungen und Lawinen in Tirol.

Neue große Verkehrsstörungen und Unglücksfälle durch Neuschnee werden dem „Berliner Tageblatt" aus Tirol gemeldet. Die Täler sind durch Neuschnee von jedem Verkehr abgeschnitten. Am Brenner sind zwei Eisenbahnzüge stecken geblieben. In Lienz wurde eine Frau von einem unter der Last des Schnees zusammenbrechenden Dach erschlagen. In Windisch-Matrei mußte die Landsturmmusterung ausfallen, da die Leute nicht ankommen konnten. In Sardegna stürzte das Dach einer Kaserne ein, doch konnten sich die Soldaten noch rechtzeitig retten. In Vigo wurden acht Personen von einer Lawine verschüttet, konnten aber von Gendarmen und Militär befreit werden. Außer dem Eisenbahnverkehr sind auch alle telephonischen und telegraphischen Leitungen unterbrochen.

Opfer der Minen.

Der englische Dampfer „Wapelet" (2992 To.) ist am 13. Februar bei Kantisch Knack auf eine Mine gestoßen. Er wurde bei Pegwell Bay auf Strand gesetzt. Zwölf Personen sind ertrunken.

Der australische Fischdampfer „Indavour" mit 21 Mann Besatzung, darunter der Fischereidirektor Danevig, wird vermißt.

Fliegerleutnant von Hidessen gefangen. Der Lokalanzeiger bringt Nachrichten vom Fliegerleutnant Hidessen. Hidessen, der tot geglaubt wurde, sei noch am Leben und befinde sich mit einer Schußwunde im Arme in französischer Gefangenschaft. Er war einer der ersten, der zu Beginn des Krieges über Paris flog. Anfang dieses Monats beteiligte er sich an einem Geschwaderflug in der Richtung Verdun; sein Flugzeug wurde von einer französischen Abwehrkanone getroffen. Sein Begleiter, ein Hauptmann, wurde tödlich verletzt, während Hidessen selbst einen Schuß durch den Arm erhielt. Er hatte noch die Fähigkeit, seinen Apparat zu Boden gleiten zu lassen; dabei geriet er in die feindlichen Linien und wurde zum Gefangenen gemacht. Kenntnis von diesen Tatsachen

Die Anwaltskammer

im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau zählte Ende 1914 728 Mitglieder; 25 Mitglieder fielen im Felde, 13 schieden aus oder gingen an andere Gerichte, während 50 neu zugelassen wurden. Der Vorstand hatte 421 Beschwerden zu erledigen.

An Unterstützungen zahlte die Kammer: an die Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig 9000 Mk., an den Erholungsstättenverein deutscher Rechtsanwälte in Leipzig 2000 Mk., an die Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Rechtsanwälte in Breslau 1000 Mk., an den Jugendpflegeverein Breslauer Rechtsanwälte 100 Mk., an in Not geratene Rechtsanwälte 500 Mk., an Darlehen 12 910 Mk., an hilfsbedürftige Angehörige verstorbener Anwälte des Kammerbezirks 8652 Mk. Die Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig hat im Jahre 1914 an Rechtsanwälte bezw. Witwen und Waisen verstorbener Rechtsanwälte des Bezirks als Unterstützung 11 950 Mk. gezahlt.

Landsturmriegen.

In der Versammlung der Landsturmriegen des Turngaues Breslau am nächsten Freitag wird Herr Hugo Jeltsch über die „Soldaten unserer Freunde und Feinde" nach persönlicher Anschauung sprechen. Gleichzeitig wird sich Feldwebel-Leutnant Krause verabschieden, weil er ins Feld einberufen ist. Die Versammlung ist im Vereinszimmer der „Vorwärts"-Turnhalle und beginnt abends 8 Uhr. Sonntag, den 21. Februar, vormittags 8 Uhr, nimmt der Lehrgang im Bajonettieren seinen Fortgang; im Anschluß daran durch mehrere Unteroffiziere eine Instruktion am Gewehr mit Zernehmen des Schlosses und Handhabung der Exerzierpatronen.

Bäckereisachverständige.

Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß die früheren Bäckermeister, jetzigen Rentiers Paul Winkler, Tauentzienstraße 85 und Max Bernhardt, Vogelweide, „Villa Marie", als Sachverständige des Kgl. Polizeipräsidiums im Sinne der Verordnung des Bundesrats vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backware und der hierzu ergangenen weiteren Bestimmungen für den Stadtkreis Breslau beauftragt und vereidigt worden sind.

Geldsammlung der städtischen Beamten für den Nationalen Frauendienst.

Die städtischen Beamten haben zugunsten des Nationalen Frauendienstes in ihren Kreisen eine Geldsammlung veranstaltet, die den stattlichen Betrag von 7459 Mark ergeben hat.

Eine Geburtstagsfeier mit bösen Folgen.

An einem Januarabend hatte ein Handelsmann mit seiner Frau an einer Geburtstagsfeier in einer Gastwirtschaft in der Goldenen Radegasse teilgenommen. Der Mann führte bei dieser Gelegenheit seinem inneren Menschen zu viel Alkohol zu und die Folge davon war, daß er auf dem Heimwege unnütz lärmte. Als ihn ein Schutzmann zur Ruhe ermahnte, war es um seine Gemütlichkeit vorbei und er tobte nur noch lauter. Auch weigerte er sich dem Beamten seinen Namen anzugeben. Der gewaltsamen Abführung, die dadurch nötig wurde, setzte er großen Widerstand entgegen und seine Frau war so unvorsichtig, den Widerstand zu unterstützen, indem sie versuchte, ihren Mann aus den Händen des Schutzmanns zu befreien.

Das war verständlich, aber strafbar; denn wer es versucht, jemanden aus der Gewalt eines Schutzmanns zu befreien, macht sich der versuchten, und wenn es gelingt, der vollendeten Gefangenenbefreiung schuldig. Die Eheleute kamen auf die Anklagebank des außerordentlichen Kriegsgerichts. Der Mann sagte: „Ich war betrunken; wenn ich nüchtern bin, tue ich keiner Fliege was zuleide." Aber Trunkenheit entschuldigt nicht, und so wurde gegen ihn auf [illegible] Wochen Gefängnis erkannt. Die Frau kam billiger davon; sie wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Geldbriefbeutel mit 17 000 Mark gestohlen.

Die [illegible] Oberpost-Direktion Breslau schreibt uns:

Ein am [illegible] Januar vom Postamt Breslau I für die Bahnpost [illegible] im Zuge [illegible] Breslau—Posen ab Breslau Hauptbahnhof 2,31 [illegible] — gefertigter Geldbriefbeutel ist in Verlust geraten. Ob der Verlust bereits in Breslau oder später eingetreten ist, läßt sich nicht [illegible]. Der Geldbriefbeutel hat zwei Geldbriefe über je [illegible] Mark nach Ostrowo, einen Geldbrief über [illegible] Mark nach Schroda, 1 Geldbrief über 3000 Mark nach [illegible] und 1 Geldbrief über 1538 Mark nach Trachenberg enthalten. Der Inhalt der Geldbriefe bestand durchweg aus [illegible] in den verschiedensten Sorten; darunter hat sich ein Tausendmarkschein befunden. Nach Lage der Verhältnisse muß Diebstahl angenommen werden. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiedererlangung des Geldes wird eine Belohnung von [illegible] Mark ausgesetzt.

Wer war der Brandstifter?

Am 11. August 1914 ging die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des [illegible] Schierschke in Zieferwitz, Kreis Neumarkt, in Flammen auf. Das Feuer brachte einen bedeutenden Schaden. Weil Schierschke die Scheune wenige Monate vor dem Brande [illegible] hatte und überdies arg in Schulden steckte, wurde angenommen, er selbst habe die Scheune angezündet, um die hohe Versicherungssumme zu erlangen. Die Ermittelungen zogen sich sehr lange hin. Selbst Schierschke wußte niemanden zu [illegible], der möglicherweise der Brandstifter gewesen sein könnte. Es blieb der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung auf ihm ruhen und es wurde auch Anklage gegen ihn erhoben. Am Mittwoch hatte sich das Außerordentliche Kriegsgericht in Breslau mit der Sache zu beschäftigen. Der Angeklagte bestritt entschieden der Brandstifter gewesen zu sein. „Wenn das Feuer nicht von fremder Hand angelegt worden ist", so meinte er, „dann müsse eine Selbstentzündung vorliegen. Es käme sehr oft auf dem Lande vor, daß sich während der heißen Jahreszeit eine Scheune von selbst entzünde". Obgleich die Beweisaufnahme im allgemeinen wenig belastend für den Angeklagten ausfiel, hielt der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Kenkel, den Schuldbeweis für erbracht und beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Jahren. Der Verteidiger des Landwirts führte aus, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme müsse der Angeklagte ohne Bedenken freigesprochen werden. Es sei nichts vorgebracht worden, was zweifelsfrei seine Schuld ergeben hätte.

Das außerordentliche Kriegsgericht fällte ein freisprechendes Urteil. Ein gewisser Verdacht laste auch jetzt noch auf dem Angeklagten, erklärte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung; nur reiche dieser Verdacht nicht aus, ihn der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig zu sprechen.

Ein neues Schwindlerstück.

Der Kriminalpolizei gelang es am Dienstag, einen hiesigen Arbeiter festzunehmen, der sich als Krankenpfleger aus dem Lazarett in Düsseldorf bei einer hiesigen Schneiderswitfrau vorgestellt und ihr auf folgende Weise 50 Pfg. für sich und außerdem 70 Mark Reisekosten aus der Tasche gelockt hat. Der Mann erzählte nämlich, er habe in dem genannten Lazarett den Ehemann der Schneiderin, der im Kriege verwundet worden sei und dort liege, gepflegt, und sei von ihm beauftragt worden, nach Breslau zu reisen und die Ehefrau zu ersuchen, daß sie ihren kranken Mann besuchen solle. Für die [illegible] [illegible]

Widerstandsanklagen.

Fast in jeder Sitzung des Breslauer außerordentlichen Kriegsgerichts stehen mehrere Fälle des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Anklage, ja sogar ganze Sitzungen sind oft damit ausgefüllt. Das Vergehen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt wird nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnisstrafe von 14 Tagen bis zu zwei Jahren geahndet, bei Annahme mildernder Umstände tritt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu eintausend Mark ein. In Friedenszeiten war das Schöffengericht für das Vergehen des Widerstandes zuständig. Seit Kriegsausbruch ist diese Zuständigkeit jedoch auf das außerordentliche Kriegsgericht übergegangen und die Strafen, die es verhängt, sind keineswegs gelinde zu nennen. Schon mehr als einmal ist auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von zwei Jahren Gefängnis erkannt worden. Ebenso sind Strafen von einem Jahre und sechs Monaten, einem Jahr, neun und sechs Monaten und drei Monaten durchaus keine Seltenheit. Gar von Glück kann ein des Widerstandes Beschuldigter sprechen, dem mildernde Umstände zugebilligt werden, wodurch es dem Kriegsgericht möglich ist, eine der Sachlage entsprechende Geldstrafe festzusetzen. Daß der Widerstand jetzt schärfer bestraft wird, als in Friedenszeiten, hat die Kriegslage mit sich gebracht. Um zahlreiche andere Vergehen wider die öffentliche Ordnung steht es ebenso.

Wer in beruflicher Eigenschaft den Sitzungen des außerordentlichen Kriegsgerichts regelmäßig beiwohnt, wird finden, daß zunächst der übermäßige Alkoholgenuß viele wegen Widerstandes auf die Anklagebank bringt. Der Fusel, den jeder verständige Arbeiter meiden sollte, hat schon so manchem Angeklagten zu einer schweren Freiheitsstrafe verholfen. Es ist ja bekannt, daß viele, denen der Schnaps die Sinne verwirrte, zu Widersetzlichkeiten und Tätlichkeiten neigen. Dann hört man vor Gericht die Entschuldigung: „Ich war sinnlos betrunken, ich wußte nicht was ich tat, es ist mir erst nachträglich zum Bewußtsein gekommen, wenn ich nüchtern bin, tue ich keiner Fliege etwas zuleide." Trunkenheit gilt nicht als Entschuldigungsgrund. Auf diesem Standpunkt steht auch das Kriegsgericht. Allerdings kommt es, wenn auch sehr selten vor, daß ein Angeklagter nachzuweisen vermag, daß die genossene Alkoholmenge einen Zustand von Bewußtlosigkeit in ihm hervorrief, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Gelingt dieser Nachweis — durch Gutachten eines psychiatrischen Sachverständigen — dann wird das Gericht nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuches ein freisprechendes Urteil fällen müssen. Aber in all den Fällen, wo die Trunkenheit nicht so schwerer Art war, erfolgt unweigerlich eine Verurteilung. Und diese Fälle sind es, die wie schon eingangs gesagt, fast ständig das Kriegsgericht beschäftigen.

Wenn man sich die Anlässe ansieht, die zu Anklagen wegen Widerstandes führen, so sind sie meistens geringfügiger Natur. Oft ist es eine harmlose Uebertretung gewesen, die mit 3 Mark Geldstrafe ausgestanden wäre, wenn nicht der Beirefsende sich zu einem unnützen Widerstand hätte hinreißen lassen, der ihm nun viele Monate Gefängnis einträgt. Völlig nutzlos ist zudem der Widerstand gegen einen Schutzmann, Militärposten usw. An ein Entrinnen ist in der Großstadt nicht gut zu denken, es werden sich immer Leute finden, die einen Menschen, der sich den Händen eines Schutzmanns entwunden hat, aufhalten, um ihn dem Beamten wieder zu überliefern. Noch törichter ist es, wenn mit dem Widerstand dieses Ziel garnicht einmal beabsichtigt ist und es sich um ein völlig sinnloses Widersetzen handelt. Wie dem aber auch sei, die Strafe ist hinterher recht hart und die Reue folgt zu spät. Es wäre sehr zu wünschen, daß eine vernünftige Erkenntnis sich Bahn bräche, damit die vielen Widerstandsanklagen in der Rechtsprechung des außerordentlichen Kriegsgerichts verschwinden möchten. Wer sich irgend eine große oder kleine strafrechtliche Verfehlung zuschulden kommen ließ, verschlimmere seine Lage nicht noch obendrein durch gänzlich zwecklosen Widerstand gegenüber einem Vertreter der Staatsgewalt.

---

* **Unterhaltungsabend.** Der am Dienstag von Gruppe K des Nationalen Frauendienstes im Tivoli veranstaltete Unterhaltungsabend für Wehrfrauen war derart stark besucht daß lange nicht alle, die Einlaß begehrten, zugelassen werden konnten. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes und fanden für ihre Darbietungen ein dankbares Publikum. Herr Professor Dehn begrüßte die anwesenden Frauen mit schlichten, aber herzlichen Worten, wünschte, daß alle sich gut unterhalten und in diesem Kreise wohlfühlen möchten, um dann wieder mit frischem Mut dem Ernste der Zeit entgegensteuern zu können. Frau Geheimrat Schüler ermahnte als Wehrfrau die anwesenden Schicksalsgenossinnen, sorgsam hauszuhalten, damit wir durchhalten und helfen, den Sieg zu erringen. Besonders großen Beifall fanden die Lieder zur Laute und die Darbietungen der Wehrkinder verschiedensten Alters. Auch der Rokokotanz wurde mit großer Grazie getanzt. Die am Schluß vorgeführten Lichtbilder führten uns einen Teil der Gegenden vor Augen, die der Krieg verwüstet hat.

* **Nacheichung.** Die Gewerbetreibenden im dritten und vierten Polizeirevier fordert der Polizeipräsident auf, alle in ihrem Betriebe befindlichen Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und dergl., Hohlmaße, Gewichte und Wagen dem königlichen Eichamt, Vorwerkstraße 10, werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags zur Nacheichung vorzulegen und zwar im dritten Polizeirevier vom 8. bis 20. März, im vierten Polizeirevier vom 22. März bis 10. April in der Reihenfolge, die das Polizeiverordnungsblatt angibt.

* **Schloßplatz.** Die Wallstraße zwischen Schweidnitzerstraße und Graupenstraße und der davor liegende Palaisplatz haben jetzt den Namen Schloßplatz erhalten. Die Wallstraße zwischen Graupenstraße und Königsplatz behält ihren Namen.

* **Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge.** Am Montag nachmittag stießen Ecke Ohlauufer und Feldstraße zwei Straßenbahnzüge zusammen; anscheinend war falsche Weichenstellung die Ursache. Der Anhängewagen der Linie 1 wurde durch den heftigen Anprall aus den Schienen gehoben und mußte mit dem Rettungswagen wieder ins Geleise gesetzt werden. Eine Verkehrsstörung von einigen Minuten war die Folge.

* **Kaninchenstall erbrochen.** In der Nacht zum Sonntag ist der verschlossene Kaninchenstall eines Grundstücks auf der Gräbschenerstraße erbrochen worden. Gestohlen sind daraus zwei Kaninchen, ein graues und ein weißes.

* **Festgenommen** wurden am Dienstag von der Kriminalpolizei zwei Arbeitsburschen, die mehrfach Gasautomaten erbrochen und ihres Inhalts beraubten, ferner Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen und verkauft und auch wiederholt Bettelei verübt haben. Die beiden Burschen pflegten in einem Möbelwagen von Keller zu nächtigen, wo sie auch erwischt werden konnten.

* **Ein angetrunkener Mann** prallte am Dienstag abend, als er aus der Graupenstraße in den Nikolaistadtgraben einbog, gegen den Drahtzaun, der hier das Ufer des Stadtgrabens einfriedet. Er kippte darüber hinweg und schoß kopfüber die Böschung hinab in den Stadtgraben, durchschlug das dünne Eis und lag im Wasser. Zwei Schutzleute, die schnell herbeikamen, zogen ihn heraus und da der Mann inzwischen nicht nur pudelnaß, sondern auch sehr nüchtern geworden war, so ließ man ihn ohne weiteres nach seiner Wohnung wandern.

* **Selbstmordversuch einer Greisin.** Eine 78jährige Witwe auf der Kronprinzenstraße versuchte sich am Mittwoch mit Leuchtgas zu vergiften. Nachbarsleute nahmen den Gas geruch wahr, riefen die Samariter der Feuerwehr herbei, die die alte Frau wieder ins Leben zurückrufen konnten. Sie wurde dann ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft.

* [illegible] Ein Arbeiter, der beim Neubau im Städtischen Schlachthof mit Dacharbeiten beschäftigt war, [illegible] von einem vier Meter hohen Gerüst ab und erlitt anscheinend einen Bruch des linken Oberschenkels. Der Verletzte [illegible]

Vereine und Versammlungen.

* **Ernährung und Getreidenahrungsmittel.** Darüber wird die Hauptleiterin der städtischen Koch- und Haushaltungsschulen, Fräulein Nouvel, morgen Freitag, abends 8¼ Uhr, im großen Börsensaale, Graupenstraße 15, einen Vortrag halten, auf den unsere Hausfrauen und Familienvorstände besonders hingewiesen seien.

Parteiangelegenheiten.

Eine französische Parteikonferenz.

Die erste größere Konferenz der französischen sozialistischen Partei seit Beginn des Krieges hat am letzten Sonntag in Paris stattgefunden. An ihr nahmen die Parteileitung, die Fraktion im Parlamente, sowie die Sekretäre der Föderationen bezw. der nach Departements gegliederten Wahlvereine teil.

Der Sekretär Dubreuilh gab den Bericht der Leitung. Darin wird die Entstehungsgeschichte des jetzigen Krieges kurz skizziert und erklärt, daß auch nach Ansicht Jaurès die Partei und sogar das Land selbst alles getan haben, um den Krieg zu verhindern. Daher sei in der denkwürdigen Versammlung vom 2. August schon der Wille zum Ausdruck gekommen, das angegriffene Frankreich zu verteidigen. Aus dem gleichen Grunde habe die Fraktion am 4. August die Kriegskredite bewilligt.

Während in den ersten Kriegsmonaten das organisatorische Leben der Partei fast stille stand, gelang es Mitte Oktober wieder, regelmäßige Verbindungen herzustellen. Damals wurde auch mit den Gewerkschaften zusammen ein „Aktionskomitee" geschaffen, das zunächst die Verteidigung der Stadt Paris und der republikanischen Regierungsform organisieren sollte. Inzwischen sind die Aufgaben dieses Komitees wesentlich erweitert worden. Nach Zitierung der wichtigsten Kundgebungen der Partei erklärt der Bericht, daß die Konferenz nur den Zweck haben könne, einen Meinungsaustausch herbeizuführen. Angesichts des Umstandes aber, daß die Hälfte aller Parteimitglieder im Felde stehen, könne von Abstimmungen keine Rede sein. Einen ähnlichen Bericht erstattete der Fraktionssekretär. Vor Schluß der ersten Sitzung, der 18 Vorstandsmitglieder, 14 Abgeordnete und die Vertreter von 61 Bezirksverbänden beiwohnten, wurde eine längere Sympathiekundgebung für die Familie Jaurès beschlossen.

Politische Uebersicht.

Der verbotene Fünfuhrtee. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken hat der Berliner Polizeipräsident im Landespolizeibezirk Berlin die Veranstaltung sogenannter Fünfuhrtees mit Gesangs- und sonstigen Vorträgen in den Kabaretts, Cafés und Restaurants an den Nachmittagen verboten.

Zeitungsverbot in Bayern. Vom stellvertretenden Generalkommando wurde in Würzburg die „Neue bayerische Landeszeitung", das Organ des bayerischen Bauernbundes, auf drei Tage verboten.

10511

Die Sozialistenkonferenz in London.

Basel, 17. Februar. Das Pariser „Journal" bringt einen ausführlichen Bericht über die sozialistische geheime Konferenz, die Sonntag unter Ausschluß der Presse in London stattfand. Die Franzosen vertraten den Standpunkt, daß das deutsche Volk durch Zusicherung der Unantastbarkeit seiner Integrität veranlaßt werden könne, zur Beendigung des nur dem deutschen Militarismus geltenden Krieges den Frieden zu verlangen. Die Engländer waren uneinig. Einige, wie Ramsay Macdonald und Keir Hardie, verurteilten unbedingt die Kriegspolitik der englischen Regierung, andere billigten den Krieg und träten sogar als Freiwillige ins Heer ein. —

An der Sonntag-Konferenz nahmen zweiundvierzig Delegierte, nämlich sechzehn Franzosen, acht Belgier, zwölf Engländer, sechs Russen teil. Die Diskussion war zeitweise sehr heftig. Den Vorsitz führte Keir Hardie. Als die angeblichen deutschen Ausschreitungen in Belgien erwähnt wurden, protestierte Macdonald, da die Berichte darüber keinen Glauben verdienten. Die russischen Delegierten äußerten die Befürchtung, ein glücklicher Krieg werde die Reaktion in Rußland stärken. Die Franzosen, besonders Vaillant und Minister Sembat, bemühten sich, die Hörer von der Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges zu überzeugen. Im gleichen Sinne sprach der Belgier Vandervelde. Nach langen Wortkämpfen nahm die Konferenz abends 8 Uhr eine längere Resolution an. Diese führte aus:

Der Krieg sei die Folge der kapitalistischen Expansionspolitik. Der deutsche Einfall in Belgien und Frankreich bedrohe die Existenz der unabhängigen Nationalitäten; deshalb wäre der Sieg des deutschen Imperialismus der Ruin der Demokratie und der Freiheit Europas. Die Sozialisten der verbündeten Länder erstrebten nicht die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, sie bekämpfen nur die Regierungen, nicht die Völker Deutschlands und Oesterreichs, sie forderten Befreiung und Entschädigung Belgiens, Regelung der polnischen Frage, freies Verfügungsrecht für alle annektierten Bevölkerungen. Die Sozialisten seien zwar entschlossen, bis zur Erringung des Sieges zu kämpfen, würden sich aber gegen jeden Versuch, den Defensivkrieg in einen Eroberungskrieg zu verwandeln, erheben. Der Sieg der Verbündeten müsse die Autonomie der Völker in dem friedlichen Bund der Vereinigten Staaten Europas und der Welt sichern. Nach dem Kriege müßten die Arbeiter aller Länder sich international vereinigen zur Unterdrückung der geheimen Diplomatie, der Beseitigung der Interessen des Militarismus und der Waffenfabriken, zur Einsetzung obligatorischer Schiedsgerichte und zur Erhaltung des Friedens.

Genf, 17. Februar. Die vom Londoner Sozialistenkongreß gefaßten Beschlüsse werden von der politischen Pariser Presse allgemein streng beurteilt. Die großen Zeitungen brandmarken die Anwesenheit des Ministers Sembat auf dem Kongreß. Was Guesde anbetrifft, so war man so glücklich, ihn überzeugen zu können, daß er krank sei. „In Frankreich, ruft „Libre Parole", haben alle Parteien abgerüstet, alle verschwinden, alle schweigen, nur die sozialistische Partei tritt zusammen, handelt, redet kreuz und quer, und um diese Haltung zu ermutigen, hat man die Inkonsequenz begangen, ihr zwei Portefeuilles anzuvertrauen, zur selben Zeit, wo davon die Rede war, die heilige Einmütigkeit herzustellen." Auch der „Temps" findet, daß der Platz der Herren Sembat und Guesdes nicht mehr in der Regierung sei. Das auf dem Londoner Kongreß erzielte Resultat befriedigt die französische Presse keineswegs. In der Erklärung der Sozialisten, daß sie nicht mit dem deutschen und österreichischen Volk Krieg führten, erblickt sie einen Verrat, und das errege in der öffentlichen Meinung die äußerste Unzufriedenheit.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 17. Februar.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte heute die Beratung der sozialen Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände fort.

Ein Kommissionsmitglied sprach sein Einverständnis mit den Maßnahmen der Staatsregierung auf dem Gebiete der sozialen Kriegsfürsorge aus und dankte insbesondere, daß vom Reglementieren abgesehen worden sei und der individuellen Behandlung der Kriegsfürsorge, welche allein die richtige sei, weitgehender Spielraum gelassen werde. Er besprach die Frage der

Familienunterstützungen

bei denen die Kreisausschüsse als entscheidende Behörde sich unzweifelhaft bewährt haben, obwohl sich divergente Entscheidungen in benachbarten Bezirken nicht völlig hätten vermeiden lassen. Er erörterte die schwere Lage des Hausbesitzerstandes, den er einem besonderen Wohlwollen der Staatsregierung empfehle, sprach die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, der schwer belasteten Kommunalverbänden helfen solle, aus, und regte schließlich nach Erörterung einiger Spezialfragen die weitergehende Fürsorge für die Hinterbliebenen solcher Angehörigen des Mittelstandes an, die wegen der niedrigen militärischen Charge ihres gefallenen Ernährers eine völlig unzureichende Militärpension erhielten.

Ein anderer Abgeordner sprach seine Freude über die den Berliner Gemeindebehörden für ihre soziale Kriegsfürsorge gespendete Anerkennung aus. Uebrigens sei die Leistungsfähigkeit Berlins keine unerschöpfliche, der Kommunalzuschlag zu der Staatssteuer werde in Berlin sehr erhöht werden. Der Redner besprach dann die

Fürsorge für die Kriegsinvaliden

und die Hinterbliebenen, bemängelte die Niedrigkeit der dabei bezahlten Bezüge und forderte ihre Erhöhung. Er erwartete von der Staatsregierung, daß sie über die Reichsfürsorge hinaus eingreife und vor allem Einrichtungen schaffe, die es ermöglichen, daß Kriegsinvaliden und Kriegswitwen nach der Beendigung des Krieges ihren Erwerb fänden.

Der Finanzminister gestand zu, daß eine ausreichende Fürsorge für die Kriegsverletzten eine dringende Aufgabe sei. Für die Heilung seien die umfassendsten Maßnahmen getroffen, auch dahingehend, daß über die Lazarettbehandlung hinaus eine Spezialbehandlung stattfinden könne. Notwendigen Berufsveränderungen und etwa verminderter Arbeitsfähigkeit gegenüber solle helfend eingegriffen werden.

Ein weiteres Kommissionsmitglied trat dafür ein, daß eine erhebliche Erweiterung derjenigen kommunalen Zwecke stattfinden solle, für die aus dem 110-Millionen-Fonds Zuwendungen gemacht werden sollen, insbesondere müßten daraus die Ausgaben bestritten werden, die über die bisherigen Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege hinausgingen. Man müsse ferner die

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen

aus Staatsmitteln reichlich dotieren.

Der Minister des Inneren ging auf eine Reihe von Anregungen aus der Kommission ein: Wenn gesagt worden sei, daß den Gemeinden zwei Drittel ihrer Kriegslasten abgenommen würden, so stütze sich das auf die Berechnung vom Dezember. Es dürfe natürlich nicht zu viel verlangt werden. Wenn das Gesetz feststelle, daß für die Ausgaben ein Ersatz eintrete, die über die bisherigen Ausgaben hinausgingen, so sei damit gemeint, das Verhältnis zu den Friedensausgaben, nicht das Verhältnis zu den bisherigen Kriegsausgaben. Die Arbeitsnachweise hätten sich bisher gut bewährt, und man werde daran denken können, sie weiterhin zu pflegen und auszubauen. Eingehend auf die Frage der Hinterbliebenenfürsorge, betonte der Minister, daß hier die Nationalstiftung, an deren Spitze er stehe, helfend einzugreifen bestimmt sei. Persönlich stimme er einer möglichst weitgehenden Invalidenfürsorge zu. Es werde die Aufgabe vielleicht dahin gehen, mit den vorhandenen Verbänden zusammenzuarbeiten und an Einrichtungen anzuknüpfen, die schon da seien.

Ein weiteres Kommissionsmitglied führte aus, die erfolgreiche

Tätigkeit der Mietsämter

werde zuweilen behindert durch das Fehlen des Verhandlungszwanges. Urteile, besonders Räumungsurteile, dürfen für die Dauer des Krieges bei solchen Witwen, deren Mann gefallen sei, nicht vollstreckt werden. Wehrfrauen und Witwen dürfen nicht unterschiedlich durch die Justizorgane behandelt werden. Köln, Düsseldorf, Aachen, Dortmund und andere Städte könnten mit Berlin unter Berücksichtigung der Steuerkraft einen Vergleich in der Kriegsfürsorge wohl aushalten. Der zentralisierte Arbeitsnachweis habe im Westen während des Krieges gut gewirkt. Die Arbeitslosigkeit sei dank der gutgehenden Industrie fast völlig beseitigt. Ein Nachweis der Arbeit müsse auch für die als geheilt entlassenen Verwundeten ins Auge gefaßt werden.

Ein Abgeordneter bat noch den Minister des Inneren, die Verordnungen und Verfügungen über die Kriegsfürsorge zusammenzustellen und sie in einer ausreichenden Zahl den Gemeindebehörden zugehen zu lassen.

In seinem Schlußwort gab der Berichterstatter einen Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen und stellte als einstimmigen Wunsch der Kommission fest, daß bei Zumessung der Familienunterstützungen für Kriegsteilnehmer nicht mechanisch verfahren werden solle, daß ferner die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden sollen, daß weiter die Mietsunterstützungen auch den Interessen der Hausbesitzer dienen sollen und daß endlich eine Nachprüfung und Ergänzung der Vorschriften über die Mietseinigungsämter eintreten solle.

Der Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde hierauf einstimmig angenommen.

Sodann wird in die Erörterung des dritten Punktes des Beratungsplanes

Belagerungszustand und Beschränkung der Pressefreiheit

eingetreten. Die Besprechung wurde begonnen und wird voraussichtlich morgen beendet werden. Ueber ihren Inhalt soll zusammenhängend berichtet werden.

Die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs in Großberlin.

Der Berliner Magistrat hat am 16. Februar die Bestimmungen bekannt gegeben, durch die die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl geregelt werden, und die vom 22. Februar ab Geltung haben sollen. Die Bestimmungen entsprechen den hierüber bereits gemachten Mitteilungen, und sie sind einheitlich für den ganzen Bezirk Groß-Berlins ausgearbeitet. Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche. Zum Empfang der Karte ist nur berechtigt, wer in Groß-Berlin polizeilich gemeldet ist. Jede Karte enthält Abschnitte, die insgesamt über ein Gewicht von 9 Kilogramm lauten. Brot und Mehl dürfen nur gegen Vorzeigung der Brotkarte, sowie nur nach Gewicht und nur in Gewichtsmengen abgegeben werden, die durch 25 teilbar sind. Die Zuteilung der Karten erfolgt durch Vermittelung der Hausbesitzer oder ihrer Stellvertreter; an diese sind auch bei Entnahme der neuen Karten die alten abzuliefern. Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt, hat die von ihm für dieses Brot abgetrennten Abschnitte dem Hersteller des Brotes spätestens am darauf folgenden Montag Vormittag einzuhändigen.

Krankenhäuser und ähnliche Anstalten werden wie Haushalte behandelt. Für Gastwirtschaften (Hotels) werden Tagesbrotkarten ausgestellt. Der Inhaber der Gastwirtschaft oder sein Stellvertreter ist verpflichtet, das Datum der Tagesbrotkarte richtig auszufüllen und sie den Gästen beim Wegzuge oder bei der Ausstellung einer neuen Karte abzunehmen. Schank- und Gastwirtschaften können Brot und Mehl auch ohne Ausweis beziehen, müssen jedoch gesondert ein Brot- und ein Mehlbuch führen, das den Bestand zu Beginn des Montags jeder Woche, den täglichen Zu- und Abgang an Brot und Mehl, sowie die Lieferanten ergibt. Die Abgabe von Brot an Gäste hat unter Vorlegung der Brotkarte und gegen Abtrennung der Abschnitte zu erfolgen und zwar nur gegen besonderes Entgelt. Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß seine Gäste auch mitgebrachtes Brot verzehren können.

Schlesien und Posen.

Ohlau, 18. Februar. Ein Wachtposten vom Zuge überfahren. Dienstag Nachmittag bei anbrechender Dunkelheit wurde ein auf dem hiesigen Bahnhof Posten stehender Landsturmmann vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Name des Unglücklichen ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Ditersbach, 18. Februar. Unglücksfall auf der Melchiorgrube. Von der Maschinenfabrik v. Kulmiz-Saarau wird zurzeit von der Melchiorgrube auf den Eugenschacht eine Brücke gebaut, die dem Kohlentransport dienen soll. Bei diesem Bau ereignete sich am Dienstag nachmittag nach 3 Uhr ein Unglücksfall. Als die Leute mit dem Hochziehen eines Brückenteiles beschäftigt waren, bekam ein Arbeiter einen Schwindelanfall und ließ infolgedessen das in seinen Händen befindliche Hanfseil los, das die Schwankungen des Brückenteiles regulierte. Dadurch wurden ein Monteur und ein Zimmermann heruntergeschleudert. Während letzterer mit leichten Hautabschürfungen davonkam, wurde der Monteur am Kopfe schwer verletzt und mußte mittels Wagen zum Arzt gefahren werden. — Das Unglück hätte vielleicht vermieden werden können, wenn nicht die Unsitte bestände bei solchen Arbeiten meistens ungelernte Arbeiter zu beschäftigen, weil diese etwas billiger arbeiten als im Fach gelernte.

Landeshut, 18. Februar. Ungetreuer Ober-Lazarett-Inspektor. Gerüchtweise verlautete schon vor einigen Tagen, daß der Oberinspektor Köhler vom hiesigen Reserve-Lazarett sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Jetzt hat sich herausgestellt, daß diese Gerüchte der Wahrheit entsprechen. Das Landeshuter Stadtblatt berichtet darüber folgendes: Oberinspektor Köhler, der bei Begründung des hiesigen Reservelazarettes von Striegau hierher berufen wurde, hat seine hiesige Vertrauensstellung im Laufe der Zeit dazu mißbraucht, allerlei Unregelmäßigkeiten zu begehen, durch die Militärfiskus sowohl wie die Insassen des Lazaretts geschädigt erscheinen. In welchem Umfange dies geschehen, ist noch nicht vollständig festgestellt, doch spielen Weinlieferungen für das Lazarett dabei eine große Rolle. Köhler verbuchte große Mengen Weines guter Qualität, die von einer hiesigen Weinfirma geliefert worden sein sollten, während in Wirklichkeit minderwertiger Wein in weit geringerer Quantität geliefert worden ist. In wieweit die betreffende Firma dabei kompromittiert erscheint, wird die Untersuchung ergeben. Im Zusammenhange mit diesen Dingen erscheinen die Klagen der Insassen des Lazaretts d. i. der Verwundeten, die seit längerer Zeit wieder auftauchten, über mangelhafte Beköstigung in einem anderen Lichte. Oberinspektor Köhler hatte es auch sonst nicht verstanden, sich beliebt zu machen. Er behandelte seine Untergebenen häufig in schroffster Form und auch sein Ton gegenüber hiesigen Geschäftsleuten, die für das Lazarett lieferten, ließ oft zu wünschen übrig. Indem war sein Privatleben nicht einwandfrei. Obwohl verheiratet — seine Familie lebt noch in Striegau — unterhielt K. ein Verhältnis mit der Kellnerin in einem hiesigen Weinrestaurant, mit der er öfter kostspielige Fahrten nach auswärts unternahm. Alle diese Dinge erreichten schließlich einen Umfang, der das nachgeordnete Verwaltungspersonal des Reservelazaretts zwang, im eigenen Interesse bei der vorgesetzten Behörde Anzeige zu erstatten. Es erschienen Generaloberarzt Goebel aus Hirschberg und ein Rat der Intendantur in Posen, zu deren Sprengel das hiesige Lazarett gehört, hier zur Untersuchung und zur Vornahme zahlreicher Vernehmungen. Oberinspektor Köhler ist vom Dienste bereits suspendiert und hat Landeshut verlassen.

Kesselsdorf, 18. Februar. Großfeuer durch Brandstiftung. Am Dienstag abend gegen 7 Uhr entstand im benachbarten Neuen Großfeuer. Es brannten die Besitzungen der Stellenbesitzer Luge und Mäschler vollständig nieder. Große Vorräte an gedroschenem und ungedroschenem Getreide und auch Geld fielen dem Element zum Opfer. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Bunzlau, 18. Februar. Vom Eisenbahnzuge getötet wurde am Dienstag in der Nähe der Station Thomaswaldau ein etwa 17 Jahre alter Jüngling. Es ist nicht bekannt, ob ein Unglücksfall oder ob Selbstmord vorliegt. Auch die Persönlichkeit des Getöteten ist noch nicht ermittelt.

Kattowitz, 18. Februar. Keine höhere Steuer. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den bisherigen Steuersatz von 250 Prozent beizubehalten. Ob man d. mit auskommt, weiß man allerdings nicht, jedenfalls kann gesagt werden, daß, wenn der Krieg nicht gekommen wäre, die Steuerzuschläge hätten herabgesetzt werden können.

Königshütte, 18. Februar. Wieder ein Streik in Oberschlesien. Dienstag früh legten 16 Heizer im Maschinenbetrieb Eisenwalzwerk die Arbeit nieder wegen Reduzierung der Prämien von 10 bis 40 Pfg. Bisher erhielten die Leute einen Stundenlohn von 29 Pfg. bei täglich elfstündiger Arbeitszeit. Nebenbei bekommen sie eine tägliche Prämie von 40 Pfg., wenn der Dampf ständig auf der Höhe gehalten wurde. Die Heizer verlangten nunmehr einen Tagelohn von 4 Mark und Wegfall der Prämie. Nachdem ihnen vorläufig eine Zulage von 1 Pfg. pro Stunde zugesichert wurde, nahmen sie die Arbeit wieder auf, erwarten aber bis Freitag einen sicheren Bescheid auf ihre Forderung. Gleichfalls seit Dienstag früh streikt die Belegschaft des Bandagenwerkes, die ebenfalls eine Lohnerhöhung beansprucht.

Michalkowitz OS., 18. Februar. Geldschrankknacker. In den Räumen des Konsum- und Sparvereins wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen unbemerkt in die Räume und öffneten den Geldschrank, aus dem sie 10000 Mark entwendeten. Zur Vorsorge hatten die Täter die Klingel- und andere elektrische Leitungen durchschnitten, damit ihre Anwesenheit nicht bemerkt werde.

Briefkasten.

F. U. Anfragen ohne Namensunterschrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

F. B. Sie können leider niemand für Ihren Schaden verantwortlich machen. Beantragen Sie, daß die Klage des Hauswirts abgewiesen wird, da Sie eingezogen sind.

K. 1. Nein, die Versammlung durfte nicht abgehalten werden. 2. Jetzt nachträglich sind der Antrag und die Genehmigung nicht mehr der Polizei vorzulegen.

K. K., Steinauerstraße. 1. Sie müssen schon versuchen, mit dem Vater in Güte auszukommen. 2. Stirbt der Vater, so haben Sie mindestens Anspruch auf den gesetzlichen Pflichtteil. 3. Auch von diesem Gelde haben Sie einen Teil zu fordern.

W. 100. 1. Ja, die Eltern der jungen Leute, die am 30. September 1914 ihre Militärzeit abgedient hatten, werden auch unterstützt. 2. Eltern und Großeltern erhalten Kriegsunterstützung, ebenso die Geschwister, wenn sie vom Eingezogenen unterhalten wurden oder das Unterhaltsbedürfnis erst nach dem Diensteintritt hervorgetreten ist. Schreiben Sie nochmals an den Landrat.

Nr. 100. Die Frau des kranken Soldaten hat das volle Krankengeld zu fordern, aber nur dann, wenn sie für den Mann die Beiträge weitergezahlt hat. Die Kasse müßte zahlen bei der der Mann zuletzt Mitglied war.

Hamster.

Eh' Herr Lehmann nach des Tages Hitze
Die gewirkte Unterhose lüpft
Und mit Schwung und weißer Zipfelmütze
In das festgefügte Ehbett hüpft, —

Spricht er gern beim milden Schein der Lampe
Von des Tages lautem Allerlei,
Von der Teurung und dem wilden Kampfe
Hinten in der Lausepolacke.

„Mutter," schließt er, „sieh, im großen ganzen
Spüren wir, wenn man es richtig nimmt
(Und er faltet die Hände überm Wanzen),
Wenig von dem ollen Schlachtenzimt.

Stünde es nicht täglich in der Presse,
Wüßt' ich gar nicht, ob man sich noch raust.
Apropos, daß ich es nicht vergesse:
Hast du auch genügend eingekauft?"

Und die Gattin führt mit frohem Grinsen
Ihren Gatten zu dem Speiseschrank.
„Hier," spricht sie, „steh'n Erbsen, Bohnen, Linsen,
Hier steht Mehl, doch ohne Flocken mang.

Hier ist Dauerwurst, hier Schmalz in Satten.
Steigt das Schweinefleisch noch mehr im Preis,
Kommt uns dieser Schinken gut zu statten.
Hier ist Speck, hier Graupe, Grieß und Reis.

Und Kartoffeln brachten mir die Bauern
Heute noch fünf Zentner in das Haus.
Mag der Krieg auch bis zum Herbste dauern,
Männe, glaube mir, wir halten's aus!" —

„Mutter", sagt Herr Lehmann, und er krabbelt
Seine Traute, wo das Doppelkinn
Weiß und rhythmisch auf und niederschwabbelt,
„Was du sprichst, ist ganz nach meinem Sinn!

Wer, wie wir, in jedem Topf und Hafen
Was zu essen hat, und nicht zu knapp,
Kann im Kriege ohne Sorgen schlafen. — —
Mutter, komm und deck' die Betten ab!"

(Attro in der „Welt am Montag".)

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Braune-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Afsina.
Klißner, C. M. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 010.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Froith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, W., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gt. Mark.)
Marzotko, Josef, Marthastraße 8.
Mohrs, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Silling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. 6. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, Preisl. Gast- u. Schankwirte.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pokal, Neudorfstr. 64, P. Quabius.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 25.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt, Zur Grenze Gräbschenerstr. 131, Vorzügl. Küche

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Otto“, Friedr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Allenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Güpner, Alb. Spezialgeschäft Haushaltungsbürsten, Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Jobs., Matthiasstr. 121, a. Weißenb. Pl.
Dreifuss-Silva-Diana-Drogerie, Alsenstr.
Habermann, P., u. C. Steß, Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Bierzorek) Kleinburgstr. 22
Mohr, Osc., Kupferschmiedestr. 25, Ecke Stocka.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Pelzer, Walter, Bergmannstr. 15.
Zobten-Drogerie, [illegible] 102.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Genf, Gräbschenerstraße 20.
Maebig, C., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Müslein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus „Zeitz auf“, Nikolaistr. 42.
Göricke, Fahrräder, (Triumph) Matthiasstr. 39.
Kluge, Max, [illegible] Nr. 45.
Hirndorf, Paul, Adalbertstraße 4.
Kaiser, P., [illegible] 6, Reparat.-Werkstatt.
Striemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Rich., Albrechtstr. 20, Fdr.-Wilhelmstr. 61

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, [illegible] 40.
Beder, E., [illegible] Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Sandstraße 13.
Brehler, Reinh., Gräbschenerstr. 52.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dinter, Herbert, Friedrichstraße 4
Fischer, Ernst, Lehmdamm 12.
Fraenkel, Josef, Neudorfstr. 6. Tel. 3431.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Fügel, Alfred, Alsenstr. 21.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Glaeckel, Paul, Gräbschenerstr. 118.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oderstr. 6.
Gerlach, Ernst, Graben 11.
Gutkel, Fritz, Neudorfstraße 16a.
[illegible], Mehlg. 20, [illegible]
Hansel, Otto, Einbaumstr. 7.
Hartke, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Kl. Scheitn.-Str. 20, Ecke [illegible]
Heimann, Heinrich, [illegible] 70.
[illegible]
Hennig, Emil, Matthiasstraße 138.
Ihle, Emil, [illegible] 4. Tel. 3428.
[illegible], Ulrich, Bergstraße 29.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 38.
Jacob, Max, [illegible] 7.
[illegible], Arthur, Frankfurterstr. 39.
[illegible], Fritz, [illegible] 7.
[illegible], Adolf, Enderstraße 29.
Klein, Albert, [illegible] Straße 14.
[illegible], Paul, [illegible] 9.
[illegible]

Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramsch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krutsch, R., Kleststr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Salomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz, Allenstraße 6?, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukisch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Makelt, Anna, Pestalozzistr. 5.
Man, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mtr. Anauft, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Weidengasse 39.
Pabst, Reinhold, Premnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogalsch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Allenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, Goethestraße 157.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Georg, Lärchenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 2.
Schwarz, R., Pestalozzistraße 18.
Stiebe, Josef, Sternstr. 85, Ecke Hirschstr.
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfdr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wiodarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt,
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise beibest. Ausf.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Danke, R., Gräbschenerstraße 82.
Weinrich, P., Oderstraße 7.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, Naschmarkt.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Altmann, Ferd., Ohlauerstraße 81.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum alt. [illegible], Schwertst. 7.

Grab-, Tür- und Emailleschilder

Scholz, Max, Weidenstraße 17.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüstrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanischild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 59.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobiohn, [illegible] 60.61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kabat, Kleinstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.

Herren- und Knab.-Kleidung

Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.
[illegible]
Breslau, [illegible] 7
Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, [illegible] 7.
[illegible], jr., Albrechtstr. 57. [illegible]
Wagner, A., Matthiasstr. 126, [illegible]

Hüte und Mützen

Barth, H., [illegible] 12, [illegible] 20, Matthiasstraße 2.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 24.
[illegible] Hut-Bazar, Schmiedebrücke 38 [illegible]

Hochzeits- u. Beerdigungsfahren

Pasch, Gebr., Sedanstraße 13.

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Hildebrandtst. 2, Zig. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchantke, B., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 10 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaisers-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Pretzel, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, Reinh., Andersenstr. 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse 69 Ecke Blücherpl. Schmiedebrücke 20, Liegnitz: Messow & Waldschmidt-Zentrale Liegnitz

Korsetts

Fischer, Guido, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Jeder 5 Prozent Rabatt,

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Abrams, I., N. Taschenstr. 26 und Filialen.
Grosse, L., Nachf., Inh.: E. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, C., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

Sänger, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Rende, J., [illegible] 53.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Gutsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Reininger, Anna, Ring 3.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60.62, Spez.: Flaschm. f. Kinder u. Joghurt. [illegible]
Czemczok, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Henschel, Alois, Trebnitzerstraße 34, pt.
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. 36 Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch
Kiel, E., Alsenstraße 21.
Lüdeke, Hugo 36 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorel, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Nitschke, Paul, Ring 5.
Pohler, J., Blücherstraße 23.

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 3, gegenüb. d. Oderterwache Teilz. gestatt.
Roinbel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus F. Heppner, Scheitnigerst. 32.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7061. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Bieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Allenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.
Eisert, Rich., Fdr.-Wilhelmstr. 24, Gr. M.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.
Silesia (Inh. R. Tellocke), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pätzold, C. P., Königstr. 7/9, Tel. 9624.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bähr, W., Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Bäcker, August, Feldstraße 18.
Bergkeller. Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Odervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Zur großen Bierglocke, Weinstraße 72.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Ecke Selma, Schießwerderstraße 39.
Eisner, Wilhelm, Löschstraße 14.
Zur Endstation, (Jt. Haini), Tauentzienst. 198
Eule, E., Leuthenstr. 27. Ecke Alsenstr.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, O., Matthiasstraße 166/168.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gans, K., Steinstr. 157/59. Sonnab. [illegible]
Görlich, O., Löschstr. 13, Ecke Marthast.
Güttner, Paul, Roßplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 66. (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Ofenerstr. 120.
[illegible], Lehmdamm 48, Rosa Burke.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kanolz, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Kraß, A., Gräbsch. 27; Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kohse, Herm., Jägerstr. 2, Vereinszimmer.
Langwitz, Georg, Ofenerstraße 78.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Linke, R., [illegible] 7.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Altes Bierschlößchen Privatw. Küche Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 104.
[illegible], „Z. Schießwerder“ Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Andersenstraße 39.
Pohanitz, Wilhelm, Schweizerstr. 3
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
Senft, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullrich, P., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Andersenstr. 38.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mudszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Kerger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingspohn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Viewegs, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Allenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, G., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Vorwerkstr. 80, Ecke Löschstr.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kaftner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Nitschke, Heinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, A. Rauchnuß, Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fdr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbgst. Eck. Eibgst., Andersenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Birke, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 42.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts
Gerlich, Fr. Nfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grossmisch, G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Mattwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Roßplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 58.
Schuhwaren-Engroshaus Schmiedebrücke 29, I. Etg. Einzelverkauf zu Engrospreisen direkt an Private
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, F., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Wilhelm Schreiber [illegible]
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 1 [illegible]
Babel, J., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 19
Meißer, G., Matthiasstr. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Ww. Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenauplatz 8.
Pelz M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W. Cz., Neuschestr. 10.
Teltga, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II. 5%
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse 30.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T., Sohn, N. Graupenstr. 10.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurreczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalußke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschstr.
Kirsch, R., Andersenstr. 17 Bill. Raucherguell.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Krzimanin, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Lauschner, Alfred, Ottostrasse 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, Berlinerst. 42. Tel. 11941
Malwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfels, L., Fr.-Karlst., Ecke Allenst.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.
Thäsler Sternstrasse Ecke Hirschstr. Lotterie.
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchorquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle“, Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Witkalle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal „Schwarzer Bär“, Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.

Band 1: **Erweckt**, Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg**, Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft**, Reisebeschreibung von L. Kolisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk**, Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter**, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben**, Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und Anderes v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter**. Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: **Der Morgen graut**, Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung**. Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Hetzerei**, Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik**, Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gotteslästerer**, Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin**, Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich**. Von Dr. Kester und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland**. Von M. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteure.